

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezieht man 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs- und Druck-Verordnungs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Verdenfeldstraße 14.

Wirt der Tagesblätter Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 20 Pf. im Zeitstell. Plankalender sind zu richten nach Halle (West.) 21045, (Ost.) 21047, (Stroh-Geb.) 22051. Zeitung-Red.: Klassenkampf Halle. Buchhändler: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Verlagsleiter: Selig 1088 48 Jena Str. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 20. Oktober 1928

8. Jahrgang + Nr. 248

Von Bismarck bis Müller

Vom Säbel zum „Sonderwagen“ — Das System blieb dasselbe!



50 Jahre nach dem Sozialistengesetz

Von J. Lenz

50 Jahre sind vergangen, seitdem die Regierung Bismarcks mit Zustimmung der Bourgeois-Parteien das Verbot der sozialistischen Parteiorganisation und ihrer Presse erließ. Erschreckt durch das rasche Anwachsen der sozialistischen Bewegung, die sich mächtig entwickelnden Einflusses der Bourgeoisie und die regierende Partei, wollte die bismarckische Regierung die Arbeiterbewegung mit Polizeigewalt aus der Welt schaffen. Zwölf Jahre später, 1890, als das Sozialistengesetz unter dem Druck der Massen aufgehoben wurde, erlangt nach zwölf Jahren illegaler Arbeit der Klassenbewußte Vorhut des deutschen Proletariats die sozialistische Bewegung stärker und mächtiger als zuvor.

Heute, 50 Jahre nach dem ersten großen Schlag gegen die proletarische Bewegung in Deutschland, ist die deutsche Arbeiterbewegung gespalten. Zwei Parteien sind aus jener Sozialdemokratie der Vorriegezeit hervorgegangen. Beide beanspruchen vor den Massen das Erbe der großen Tradition jenes Heldenzeitalters der deutschen Arbeiterbewegung.

Da ist die Sozialdemokratische Partei. Sie hat den Namen gemeinsam mit jener Partei, die vor 50 Jahren die Partei der Verfolgten und Gehegten war, die unter dem Terror der Polizei und der Schwere des Gefängnisses kämpfte. Die Partei, die heute den gleichen Namen trägt, ist eine Partei der Polizeipräsidenten und Minister geworden. Sie hat den Reichsanwalt und die Ministerkassen inne, unter deren Herrschaft nicht nur der Ausnahmestand, sondern auch der brutalste Terror gegen das revolutionäre Proletariat herrschte. Sie, die sich auf die Traditionen jener Männer beruft, die als Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft den Grundjah verdiensteten: „Diesem System keinen Mann und keinen Großen“, sitzt jetzt in einer Regierung, die im Dienste des deutschen Imperialismus Millionenmänner für den Bau von Panzerkreuzern, für die Ausrüstung der Kriegsmarine des deutschen Kapitals ausgiebt.

Auf der anderen Seite sehen Tausende erprobter Kämpfer der Arbeiterbewegung, darunter viele, die schon in der Zeit des Sozialistengesetzes dem Terror der Bourgeoisie trotzten und heute in der kommunistischen Partei kämpfen für dieselben Ziele, für die die Vorhut der Arbeiterklasse vor 50 Jahren als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei eintrat. Aber sie stehen in unerbittlicher Feindschaft der Sozialdemokratischen Partei gegenüber, die sie einst mit tausend Opfern aufgebaut haben.

Diese Tatsachen, die jetzt bei den Erinnerungstagen für den Kampf gegen das Sozialistengesetz Millionen Arbeitern zum Bewußtsein kommen, spiegeln die allgemeine Entwicklung, die die Arbeiterbewegung Europas in den letzten 50 Jahren durchgemacht hat, wider. Jeder Klassenbewußte Arbeiter muß darüber nachdenken, wie es möglich geworden ist, daß die einst einheitliche Partei in zwei Parteien gespalten wurde, die sich in unerschütterlicher Feindschaft gegenüberstehen, wie ein Teil jener Partei, die von dem Arbeiter als Parteigeschick geschaffen wurde, jetzt zu einem Volkswort der Bourgeoisie, zu einer Stütze des bürgerlichen Staates geworden ist. Nur wenn die Arbeiter richtig begreifen, wie diese Entartung in den führenden Rädern der Sozialdemokratie möglich war, wird es gelingen, die Folgen dieser Entartung zu überwinden, das große Erbe der heroischen Vergangenheit der deutschen Arbeiterbewegung fortzusetzen, neue höhere Entschlüsse für die deutsche Arbeiterklasse zu beschließen und die Ziele zu verwirklichen, um deren willen vor 50 Jahren tausende Arbeiter ihre Gefühne im Kampfe gegen Polizeigewalt und Klassenherrschaft auf Spiel setzten.

Wie war diese Entartung der Sozialdemokratie möglich? Sie war nur deshalb möglich, weil diese Partei einst einheitlich war, weil die Partei die Interessen der Vorhut der proletarischen Massen, deren Sprachrohr Bebel und Willelm Liebknecht war, deren Klassenbewußtsein seinen wissenschaftlichen Ausdruck fand in der Lehre von Marx und Engels und eine Reihe von kleinbürgerlichen Elementen, die zugleich die Stimmung und Anschauung dieser Oberflächlichen der Arbeiterklasse, der sogenannten Arbeiteraristokratie, zum Ausdruck brachten. Diese „Herren Führer“, wie sie Engels mit gebührender Verehrung titulierten, vertraten von vornherein eine Politik der Unterwerfung und der Anpassung an den bürgerlichen Staat, sie vertraten den „schwarzen“ Gedanken, daß die Arbeiter nicht auf dem Wege der Reformen erreichen würden, wenn sie nicht durch revolutionäre Agitation den Widerstand der herrschenden Mächte herausfordern. Sie waren es, die anfangs die Herausgabe eines illegalen Organs sabotierten, die im Reichstag Ergebnisse und Unterwerfungsreden hielten.

Diese zwei Richtungen, die schon in der Zeit des Sozialistengesetzes klar hervortraten, waren in der Tat die Vorbereitung zweier verschiedener Klassen. Die Arbeiterklasse, die den Kampf gegen das Sozialistengesetz führte und deren revolutionärer Wille den Klassen Ausdruck in den Gedanken von Marx und Engels fand, vertrat allein die Politik der Arbeiterklasse. Die von Opportunismus und Reformismus angeführten Führer vertrat die bürgerliche Politik, die mit der Entwicklung einer Arbeiteraristokratie und einer Arbeiterbureokratie immer mehr Abhängigkeit von den Repräsentanten des bürgerlichen Proletariats fand. Dieser Gegensatz kam zu seiner vollen Entfaltung in der Epoche von 1890 bis 1914.

In dieser Zeit trat unter der geistigen Führung Eduard Bernstein der Reformismus offen mit seinem Programm der bürgerlichen Reformpolitik hervor, dessen Leitwort war: „Die Bewegung ist alles, das Ziel nichts.“

Dieser rechte Flügel galt in der Partei als eine kleine, wenig einflußreiche Minderheit, die Parteimasse lehnte diese Anschauungen ab, die Parteitage verurteilten sie. Aber ausschlaggebenden Einfluß innerhalb der Partei hatte das sogenannte Zentrum unter der Führung von Kautsky, das zwar theoretisch die Anpassung der Reformisten ablehnte, aber theoretisch organisierte, so daß es die Massen gegen die Vertreter der bürgerlichen Politik in den Reihen der Arbeiterpartei ergreifen konnte, ihnen die wichtigsten und einflußreichsten Kreise in der Partei und vor allem in der Gewerkschaftsbewegung überließ.

Unter dem Einfluß der gemäßigten revolutionären Massenereignisse der russischen Revolution von 1905 bildete sich in der Partei der linksradikale Flügel unter Führung Rosa Luxemburgs heraus, der nicht nur den offenen Reformismus Bernsteins bekämpfte, sondern auch die schwächende Haltung des sogenannten Zentrums. Aber auch dieser linksradikale Flügel ergab nicht mit der notwendigen Klarheit und Schärfe die Bedeutung der reformistischen Entartung in den Reihen der Partei. Er erkannte nicht, daß die Reinigung sowohl von den offenen Reformisten, als auch von den schwächenden, gegenüber dem Reformismus verführerischen Elementen notwendig war, wenn die Partei ihre Aufgaben im Zeitalter des Imperialismus erfüllen sollte.

Nur in Rußland nahm die Arbeiterbewegung eine andere Entwicklung. Hier wurde bereits 1903 unter der Führung

Die Werbelampagne geht weiter

Glänzende Antwort auf die sozialdemokratischen Verleumdungen. Die Genossen der Beuna-Zelle waren

12 neue Mitglieder

Weitere Rekrutaten wurden gemeldet aus:

- Greppin 6 neue Mitglieder
- Gerbelt 4 neue Mitglieder
- Wühlisch 2 neue Mitglieder
- Rasberg 2 neue Mitglieder
- Masberg 2 neue Mitglieder
- Randorf 5. 2
- Randorf 5. 2
- Kemper 2 neue Mitglieder
- Kemper 2 neue Mitglieder
- Güntherich 2 neue Mitglieder
- Großener 1 neues Mitglied
- Petersoda 2 neue Mitglieder
- Petersoda 2 neue Mitglieder
- Petersoda 10 neue Mitglieder

Die Sammlungen zum Volksbegehren ergaben in folgenden Orten ein gutes Ergebnis:

In Gonnemüh	45,35 Mfl.
In Großen	35,50 Mfl.
In Gelben	23,55 Mfl.
In Petersoda	9,00 Mfl.

Die Zelle Freiberg-Beuna-Zelle in Halle sammelte

4,20 Mark

Welche Partei kann solche Aktivität in der revolutionären Mitglieberschaft aufweisen? Nur die SPD, die die revolutionären Tatkraft und den Opfermut der Herren aus der Zeit des Sozialistengesetzes übernommen hat.

Proletarier, organisiert Euch in der SPD!

Neue Opfer kapitalistischer Ausbeutung

Explosion im Walzwert

Gestern früh gegen 3 Uhr explodierte in Denz (Kreis Siegen) ein noch unbeschädigter Arbeiter in der Walzwerkerei von Teil, Wert II, ein Gasbehälter. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, drei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Ein durch die Explosion entstandener Brand konnte erst nach langen Bemühungen auf seinen Herd beschränkt werden.

Zwei Tote im Steinbruch

Wie aus Nachrichten (Kreis Steinbrunn) gemeldet wird, wurden im Steinbruch bei der Wegscheideren eine 50 Jähriger Arbeiter beim Transport umknüppelnd durch ein schweres Gesteinsstück begraben. Sie wurden in schwerstem Zustand nach Marburg geschafft, wo sie in der folgenden Nacht ihren Verletzungen erlagen.

Lenins der reformistische Flügel, die Menschewitz, aus der revolutionären Partei hinausgeworfen. Plechanow, der Begründer des russischen Marxismus, der damals noch mit Lenin zusammenhing, lagte, als Menschewitz mit seinem reformistischen Programm auftrat: „Entweder wird Menschewitz die Sozialdemokratie begraben oder die Sozialdemokratie wird ihn begraben.“ In der Tat hat Menschewitz die Sozialdemokratie als revolutionäre Arbeiterpartei begraben, 1914, als der Ausbruch des Krieges den entschlossenen revolutionären Widerstand der Arbeiterklasse die verdrängerische imperialistische Politik erforderte, da erwiderte sich die Millionenpartei der Sozialdemokratie als ein Koloß auf tönernen Füßen. Erst im Verlauf des Krieges, als die hoffnungslose Entartung der führenden Rädern der Sozialdemokratie offenbar wurde, schloß sich in Deutschland der revolutionäre Flügel der Partei unter der Führung Rosa Luxemburgs im Sparta-Kreis zusammen. Sozialist schufen die Bolschewitz als Führer des revolutionären Flügels der proletarischen Internationale die Grundlage für die neue kommunistische Internationale, die im März 1919 in Moskau gegründet wurde.

Wenn die Arbeiter diese Entartung betrachten, dann werden sie leicht erkennen können, mer mit Recht das Erbe der Kämpfer gegen das Sozialistengesetz für sich in Anspruch nehmen kann. Diese sozialdemokratischen Minister, Polizeipräsidenten, Gemeindeführer, jene Vertreter der Arbeiteraristokratie und der Arbeiterbureokratie, das sind die rechtmäßigen Erben jener „Herren Führer“, der Kapitulanten vor dem Sozialistengesetz, der feigen Kleinbürger, die von Marx und Engels verurteilt, deren Herauswurf aus der Partei von ihnen gefordert wurde. Die kommunistische Partei aber übernimmt das Erbe jener proletarischen Massen, die nach den Worten von Liebknecht, „der wahre Held des Sozialistengesetzes“ war, das Erbe von Marx und Engels, die als revolutionäre Geistes der deutschen Arbeiterbewegung gegen die opportunistische Verengung der deutschen Partei ankämpften. Die Bolschewitz, die einzige Partei, die die Lehren von Marx und Engels rechtzeitig befolgte, die ihre Reihen rechtzeitig von den reformistischen Vertretern säuberte, die sich zugleich die einzige Arbeiterpartei, die die Bourgeoisie gesplagten und die Macht der Arbeiterklasse errichtet haben, die jetzt darangehen, das elfte Jahr der freigelegten Herrschaft der Arbeiterklasse zu feiern. Aus dieser Entwicklung muß das Proletariat lernen. Keine Polizeigewalt, kein Ausnahmestadium kann die Arbeiterbewegung

Der sozialdemokratische Reichspräsidentenandidat und „einzige Republikaner“ Marx abgelehnt

(Fig. Drahtm.) Berlin, 20. Oktober.

Wie die „Vollständige Zeitung“ berichtet, wird der Vorsitzende des Zentrums, der frühere Bürgerblat-Reichsanwalt Dr. Marx, wahrscheinlich von der Führung der Partei zurücktreten. Dies wird zwar vorerst mit Gesundheitsgründen begründet, aber alles wird nach politischen Gründen angesprochen, da auf der letzten Zentrumsversammlung die Führer des Zentrums, die sich an der Großen Koalition offen beteiligen wollen, die Mehrheit bildeten.

Drei Jahre Gefängnis für einen korruptierten SPD-Führer

Am 17. Oktober fand in Chemnitz ein Prozeß gegen den sozialdemokratischen Gefängnisführer Claus statt, der sich durch besonders wilde Kommunistenbezeichnungen einen Namen gemacht hatte. Claus, von Berni Schriftlicher, längere Zeit in der sozialdemokratischen Druckerei tätig, wurde Gefängnisführer der gemäßigten Sozialistengesetz in Chemnitz und hat über 40 000 Mfl. unterschlagen. Das Gericht verurteilte Claus zu drei Jahren Gefängnis.

Ergebnisse Verhandlungen im sächsisch-thüringischen Legalarbeiteramt

(Fig. Drahtm.) Greiz, 19. Oktober.

Die Verhandlungen zwischen den Legalarbeitergewerkschaften und dem Verband sächsisch-thüringischer Behörden zur Beilegung des Arbeitskonflikts sind wiederum ergebnislos verlaufen.

Unsere alten Kämpfer zum Sozialistengesetz

(Fig. Drahtm.) Berlin, 20. Oktober.

Gestern abend fand im Karl-Liebknecht-Haus eine von der Partei veranstaltete Feier der alten Parteivanerinnen statt, die nach in der Zeit des Sozialistengesetzes den Kampf gegen den weißen Terror führten. Es waren an der Einladung 100 Genossen gefolgt, die über 447 Jahre in der Arbeiterbewegung organisiert sind. Nach einem geistlichen Ueberblick und einem Begrüß der bismarckischen Schandpolitik mit dem reaktionären Wirken der heutigen sozialdemokratischen Führerschaft durch Willelm Liebknecht, die Anzahl Genossen (einschließlich der Kämpfer während des Sozialistengesetzes an. Nach Redaktionen, Musikstücken und dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ fand die Feier ihren Abschluß.

Durch einen Anruf der alten Klassenkämpfer an die Alten und Jungen werden sie auf, sich der kommunistischen Partei anzuschließen und sich am Sonntag an der Demonstration im „Friedhofen“ zu beteiligen, um dem Kampf gegen die Reaktionspolitik der SPD, gegen die Kriegsgelände und für die Beilegung der Sowjetunion zu demonstrieren.

Der Staatshof muß anlässlich seines schmerzlichen Besuchs am 18. November im ganzen Reich seine Raststätten lassen. Durch seine innerlichen Konflikte wird es überall große Meuten geben.

brechen und ihre Kampfkraft kann nicht durch Gefesse, nicht durch Gefängnis, nicht durch Golgen gebrochen werden. Aber sie kann vorübergehend geschwächt, zerlegt, gesplagten werden durch das reformistische Gift in ihren eigenen Reihen, durch den Geist der Verführbarkeit der Duldsamkeit gegenüber den Trägern des bürgerlichen Einflusses in den Reihen des Proletariats. „Die Partei wird getrennt“, sagt der Führer unserer russischen Arbeiterpartei, Stalin, „durch ihre Reinigung von opportunistischen Elementen.“

Es genügt nicht, scharfe Worte gegen den Reformismus zu gebrauchen, wie das in der Vorriegezeit des Staatshofes Zentrum tat und wie das heute noch die „linke“ Führer der SPD, tun. Unerschütterlicher Kampf, organisatorischer Bruch mit allen reformistischen Elementen. Das ist die Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen die Bourgeoisie. Die Opfer, die die Kampf der deutschen Arbeiterbewegung vor 50 Jahren brachten, sind nicht umsonst gebracht. Wenn heute die Verfolgung, die Unterdrückung, die Polizeigewalt gegen die Vorhämmer der Arbeiterbewegung, die Kommunisten, in den meisten Ländern noch stärker ist als in den reichsmenschlichen Deutschland war, so beweist das nur, daß unter Bewegung mächtiger, härter, zu einer unmittelbaren Verdröhung für den Bestand der kapitalistischen Herrschaft geworden ist.

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung lehrt, daß das Proletariat nicht kämpfen und nicht gehen kann, ohne die Führung einer revolutionären Partei. Die Geschichte der russischen Arbeiterbewegung lehrt, daß das Proletariat unter den schwersten Bedingungen den Sieg erringen und behaupten kann, wenn es von einer zielharen, entschlossenen revolutionären Partei geführt wird. Daraus müssen die Arbeiter die Lehre ziehen: Bruch mit der Sozialdemokratischen Partei, der Partei des Verrats am Klassenkampf, der Partei der Panzerkreuzerpolitik; letztere die kommunistische Partei, die die Arbeiter auf die „linke“ Demagogie in der SPD, die mit leeren Phrasen gegen den Reformismus kämpft, dessen gefährlichste Vertreter sie sind. Sinein in die einzige Partei, die die große Tradition der deutschen Arbeiterbewegung fortsetzt, die als Teil der internationalen Vorhut der Arbeiterklasse die Durchführung der Aufgabe übernommen hat, für die die deutschen Sozialdemokraten vor 50 Jahren in die Gefängnisse und in die Verbanngungen gingen, hinein in die kommunistische Partei!

Die Sozialdemokratie vor zehn Jahren

Vorwärts

Berliner Postblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

oder Taler ist ein Refrakt.
Die Reichsbank lehrt ihn gegen den Feind marschieren.

Darum zeichne!

Der „Vorwärts“, 8. Oktober 1918

So halfen diese Kerle das Bölkermorden verlängern, vier Wochen vor dem 9. November 1918. Heute wagen sie es, das Sozialistengesetz zu feiern. Pflui Teufel!

„Einflehe für Pflichterfüllung
Da nun Nechtchen! Das ist doch ein braver Offizier, den Koller aus dem letzten Klassen schrotet, als schon der Zeit in der Zeit seiner Stellung nicht.
Nun der der Stellung Dienstleistungen hat der Reich, nicht die Führung in der Stellung, der glückliche Schlichter wird geben. Jetzt wird zum neuen Reich führen. Die in die letzten Osten und Westen der Reich bringt der Auf zum neuen Offizier des Reich, um einen Wachen der Wachen führt, mit aller Freundschaft sich nicht ausgedrückt.
Erwennung ist die Welt gelungen. Die die Geschichte mit dem Osten werden erfüllen: . . . und alle, alle kamen! Die dürfen nicht andere führen und werden nicht andere führen, wenn es nicht ist.
Pflichterfüllung bis zum Nechtchen.
Darum zeichne!

In „Vorwärts“, 8. Oktober 1918

Der Niesenstreik in Polen

(Fig. Draht.) Warschau, 19. Oktober.

Die getriggerten Schlichtungsverhandlungen, die im Arbeitsministerium in Gegenwart von Unternehmer- und Gewerkschaftsvertretern stattgefunden haben, sind daran gescheitert, daß die von den Unternehmern zur Sitzung delegierten Sachverständigen keine Willigkeit zeigten, über die von den Unternehmern bereits abgeleitete Kompromißvorschlüsse einer fürsorglichen Überlegung hinhinzugehen.

Ingeheftig wieder starren Haltung der Unternehmer haben sich auch die Vertreter der Gewerkschaftsdelegation, die nach Warschau gekommen waren mit der Absicht, durch die „Einigung“ auf eine geringe Verbesserung im Kampf abzugeben, genötigt, an den ursprünglichen Forderungen (20 Erzeugnisse Lohnzulage) festzuhalten. Die Verhandlungen verliefen daher ergebnislos. Eine Reihe Warschauer Gewerkschaften richtete an die Zentral-Kommission der Gewerkschaften die Forderung, zur Unterstützung der Arbeiter Delegierte in den Generalstreik in ganz Polen auszusenden. Die Zentral-Kommission hat diese Frage bis jetzt noch nicht entschieden. Sie verläßt offenbar, die Forderung dieser Frage hinzuzugeben, da die im Hinblick des Großen Zentralstreiks durch Schlichtungsverhandlungen erfolgt.

Unter den Warschauer Metallarbeitern verläßt sich die Streikstimmung. Sie heißen den Unternehmern eine Reihe gewerkschaftlicher Forderungen. Eine Antwort auf diese Forderungen ist noch nicht eingelaufen.

Die polnische Sozialdemokratie gespalten

(Fig. Melbana.) Warschau, 19. Oktober.

Die Spaltung in der polnischen sozialdemokratischen Partei ist nun vollzogen. Die polnische Sozialdemokratie des Warschauer Bezirks haben den Beschluß gefaßt, unter dem vorläufigen Namen „Polnische Sozialdemokratische Partei, frühere revolutionäre Fraktion“, eine Partei zu bilden. Das vor acht Tagen beschlossene Wort „Bund“, das ebenfalls polnischklingend ist, hat sich der neuen Partei zur Verfügung gestellt.

Mussolini will weiter morden lassen

(Napreforz.) Von der italienischen Grenze, 18. Oktober.

Die Ermordung des Genossen Della Maggiore hat unter den Anhängern ganz Italien große Erregung hervorgerufen, um so mehr, als das erste Mal seit Gründung des italienischen Staates ein Todesurteil ausgesprochen und vollstreckt wurde. Der Faschismus will offenbar abschreckende Exempel statuieren, da er sich durch die wachsende wirtschaftliche Not bedroht fühlt und die Arbeit der Faschisten, die den Widerstand der italienischen Arbeiter gegen das faschistische Regime organisiert, fürchtet. Es besteht die Gefahr weiterer Todesurteile, wenn nicht ein mächtiger Protest der internationalen Arbeiterfront den faschistischen Mordern Einhalt gebietet. Die italienische Sektion der Internationalen Roten Hilfe will die Arbeiterfront aller Länder auf, sofort eine Protestaktion gegen die Terrorakte in Italien zu organisieren.

Polizei gegen Kommunisten

(W.B.) Paris, 20. Oktober.

Handes meldet aus Lyons, die von der kommunistischen Partei für gestern angekündigte Kundgebung, um gegen die Beurteilung eines verurteilten Redaktors wegen Verbreitung von Militärparolen zum Angehörigen zu protestieren, war von der Polizei verboten worden. Da die Kommunisten trotz dieses Verbotes demon-

strierten, griff die Polizei in Stärke von 200 Mann ein und zerstreute die Manifestanten, wobei es zu einem Zusammenstoß kam, in dessen Verlauf zwölf Personen verhaftet wurden.

Streikausdehnung in Marseille

(Fig. Melb.) Paris, 19. Oktober.

Wie aus Marseille gemeldet wird, haben die Hafen- und Dockarbeiter einen 24stündigen Generalstreik als Protest gegen die teilweise Ausperrung der Seeleute beschlossen. Die Kohlen- und Dockarbeiter haben sich auch verpflichtet, keine Arbeit für ein fremdes Schiff zu leisten.

Ausnahmezustand im tschechischen Streikrevier

(Fig. Draht.) Prag, 19. Oktober.

In dem Revier Kladsko-Schlau wurde heute durch besondere Anordnungen der Ausnahmezustand angeordnet. Es kam verheerend zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Streikausbruch des Reviers Kladsko-Schlau hat einstimmig beschlossen, für den 21. Oktober eine Reichskonferenz der Betriebsräte aus sämtlichen Revieren der Tschechoslowakei nach Kladsko einzuberufen, auf der Maßnahmen gegen die Verletzung des Reichsrechts und zur Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks auf alle Reviere beraten werden sollen. Trotzdem der Beschluß über die Einberufung dieser Betriebsrätekonferenz einstimmig beschlossen wurde, und zwar auch von den reformwilligen Mitgliedern des Streikausschusses in Kladsko, liegen sie gegen die Betriebsrätekonferenz und geben in der tschechischen Presse den tschechischen Betriebsratsmitgliedern die Anweisung, sich an dieser Konferenz nicht zu beteiligen.

Fürchtbare Mißhandlungen von Kommunisten

Am Sonntag, dem 14. Oktober, fand in Preßburg eine kommunistische Demonstration statt, die von der Polizei überfallen wurde. Raum hatte Senator Genovio Fiala einige Worte zu den Arbeitern gesprochen, als ihn einige Polizisten auf ihn zurollten und ihn mit Gewalt in die Polizeidirektion schleppten. Dort wurde Senator Fiala auf Befehl des Polizeikommissars Jamboczo von Polizisten derartig blutig geprügelt, daß er in Ohnmacht fiel und erst nach zwei Stunden das Bewußtsein erlangte. Gleich darauf legten die Polizisten die Mißhandlungen erlange. Gleich darauf legten die Polizisten die Mißhandlungen erlange. Gleich darauf legten die Polizisten die Mißhandlungen erlange.

Judenpogrome in Horthy-Ungarn

Seit einigen Tagen betreiben unter der Studentenenschaft der Budapestener Universität reaktionäre Elemente eine heftige Judenhetze. Daraufhin kam es zu Demonstrationen gegen die Juden in den verschiedenen Studentenvereinen. In den Straßen der Stadt langen sie jüdische Studenten und in den Straßen der Stadt langen sie antisemitische Lieder. Auf dem Gäßchen führten sie die Redaktionsräume des „Ar. C.“ und zerstörten die Schaufenster einer

sozialdemokratischen Buchhandlung. Die Polizei gab Schreckschüsse ab und zerstreute die Menge. Mehr Demonstrationen wurden festgenommen. Bei weiteren Ausschreitungen hat der Unterrichtsminister Graf Kiedelsberg angeordnet, daß die Hochschulen und Fakultäten zu schließen seien. Diese Pogromhete ist nur auf die Politik des faschistischen Horthy zurückzuführen.

Konflikt zwischen der Sowjetunion und Lettland

(W.B.) Moskau, 20. Oktober. (Telegr.-Ag. d. Sowjetunion.)

Im Anlaß an eine Rikast-Rede über die Nichtbeachtung des sowjetischen Militärabkommens, Subkom, von den lettischen Mandatären veröffentlicht „Smetija“ einen Beschluß der Sowjetregierung, das Amt des Militärattachés in Lettland aufzugeben und die lettische Regierung zu eruchen, ihren Militärattachés abzugeben.

China verlangt die Aufhebung der Exterritorialität

(W.B.) Shanghai, 19. Oktober.

Der Minister des Äußeren der chinesischen Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin er den sofortigen Verzicht auf die Exterritorialitätsrechte verlangt.

Politische Randbemerkungen

Hunde ...

Die „Politische Zeitung“ berichtet aus New York, daß das oberste Stockwerk eines der größten Hotels in ein Hundehaus umgewandelt worden sei. Die Etage enthält: Empfangsraum, Klinik, allgemeine und Krankenküche (für Hund), gemeinsamer Aufenthaltsraum und schlafende Schlafkabinen (für Hund). Angestellt sind mehrere Wärter, ein Koch, Krankenschwestern und ein Arzt. Die Hunde werden täglich gemogen, gebadet und ausgeführt. Der Architekt, der die Pläne für die Hundetage ausgearbeitet hatte, antwortete auf die Frage, warum man dieses majestätische Cantatorium nicht für frante Kinder eingerichtet hätte, folgenden: „Familien, die in einem so eleganten Hause ein Hundehaus haben, können nicht mehr in einem so eleganten Hause ein Hundehaus haben, Kinder kosten viel Geld und Unannehmlichkeiten. Dagegen haben fast alle Mieter einen Hund, den sie vertragen und um den sie sich ebenso sorgen wie andere um ihre Kinder. Deswegen haben wir das Hundehaus eingerichtet, um anderen Gärten die Last und Sorge um ihren Hund abzunehmen.“ Wir haben das nur zu bemerken, daß die Aufhebung absolut den frommen christlichen Tendenzen jener Oberächte des amerikanischen Volkes entspricht, der die Sacco- und Vanzetti-Mörder entlassen. Wenn man diese Mitglieder der menschlichen Gesellschaft als Hunde bezeichnen würde, so wäre das für sie noch ein Schmeichelname.

Zur Nachahmung empfohlen

Aus London wird folgendes nette Geschichtchen berichtet: Ein Reiter ist mit der Frau ein Anfauler auf dem Wege zum Hof abgedruckt war, während auf der anderen Seite die Mitteilung fand, daß er sich zu einer Manöverübung zu melden habe. Der gute Reiter kam nun in Gewissenskonflikte. Er begab sich deswegen auf das Bureau der Genbarmerie und ersuchte dort folgenden Rat: „Ich habe eine Frau, die mich sehr liebt, und ich möchte sie mitnehmen, während auf der anderen Seite die Mitteilung fand, daß er sich zu einer Manöverübung zu melden habe. Der gute Reiter kam nun in Gewissenskonflikte. Er begab sich deswegen auf das Bureau der Genbarmerie und ersuchte dort folgenden Rat: „Ich habe eine Frau, die mich sehr liebt, und ich möchte sie mitnehmen, während auf der anderen Seite die Mitteilung fand, daß er sich zu einer Manöverübung zu melden habe.“

III

Es war sieben Uhr dreißig, die für die Zusammenkunft verabredete Stunde. Alle bildeten sich um, warteten darauf, daß der andere herkäme. Schließlich erhob sich ein Fremder, ein langer Kerl mit schlappender Stimme, und stellte sich als Herr F. T. Merrimether vor, Rechtsanwalt der Familie Blad, der Vorgesetzter der südwelischen Ede. Seinen Rat befolgend, wählten seine Klienten eine kleine Veränderung des Nachtrages.

„Veränderung des Nachtrages?“ Der hafenfeste Herr Blad schaute nach dem Fremden und sagte: „Ich habe keine weiteren Veränderungen vorzunehmen.“ „Es handelt sich um eine ganz geringfügige Kleinigkeit, Herr...“ „Herr Blad wird in einer Viertelstunde hier sein, um den Vertrag zu unterschreiben.“

„Es handelt sich um ein Detail, das in fünf Minuten erledigt sein kann.“ Ein peinliches Schweigen; dann: „Und welche Veränderung verlangen Sie?“

„Es soll ausdrücklich erklärt werden, daß bei der Berechnung des Dividendenbeitrags der Grundstücke auf die gesetzliche Vorschrift geachtet wird, wonach Wohnrechte bis zur Mitte der angrenzenden Straßen reichen.“

„Was?“ „Auaa und Mänder äpfelten ich weit; ein mißbilligendes Murren wurde laut. „Woher leiten Sie diesen Anspruch ab?“ rief Herr Blad.

„Aus den Belegen des Staates Kalifornien.“ „Diesem Postus stimme ich nicht zu.“ Ein Stimmensührer unterbrach Herrn Blad: „Freilich nicht. Wer hat schon so etwas gehört?“

„Ich erkläre im Namen der Majorität!“ begann der alte Herr Bromlen, es gab kein derartiges Uebereinkommen, wir nahmen an, daß unsere Grundstücke so ausgemessen werden sollten, wie sie auf den Planblättern der Gesellschaft bezeichnet sind.“

„Ich glaube, Frau Goaritz“, sprach Herr Blad, der Rechtsanwalt, „daß sich, dank Ihrer Unkenntnis der Petroleumgesetze des Staates ein unheiliger Irrtum eingeschlichen hat. Die Verträge des Staates sind vollkommen einseitig.“

„Selbstverständlich!“ fuhr ihn Frau Goaritz an. „Sie brauchen uns Ihre Rechte gar nicht mitzuteilen; wir wissen alle, daß Sie ein Eigentum besitzen und daß die Grundstücke doppelt so viel wert sind.“

„So arg ist es denn doch nicht, Frau Goaritz, Verzassen Sie nicht, daß Ihr eigenes Grundstück bis zur Mitte des Los Robles-Boulevards erstreckt wird, der adäquat Recht ist.“

„Aber das Ihre wird sich ausdehnen bis zur Mitte der Nebenstraße.“

„Ja, Frau Goaritz; doch ist die El Centro Avenue nur sechs Fuß breit.“

„Das Ganze bedeutet, daß Sie Ihr Grundstück auf fünfundneunzig Fuß vergrößert haben, statt der fünfundsiebzig Fuß, wie wir es erzwungen haben, als wir uns damit einverstanden erklärten, daß die größeren Grundstücke einen größeren Anteil erhalten sollten.“

„Und das wollten Sie uns unterschreiben lassen!“ brüllte Herr Blad. „Auf diese Art wollten Sie uns hineinlocken!“

„Meine Herren, meine Herren!“ drönte die Stimme des Herrn Goldhain, des Friedensrichters, auf. „Wir wollen uns die Sache einmal klarlegen“, meinte Herr Goldhain, der Friedensrichter. „Die Eldorado-Straße ist nicht so breit wie der Los Robles-Boulevard, deshalb erhalten wir von der Differenz weniger Geld als die anderen.“

„Die Unterfächlichkeit“ fuhr ihn Frau Goaritz an. „Sie können ausrechnen, wie viel Sie von der Unterfächlichkeit so gewinnen, weshalb wollten Sie dann unseren Vertrag umlösen?“

„Eines kann ich Ihnen jetzt schon sagen“, brüllte Herr Blad. „Ich werde diesen Vertrag nicht unterschreiben.“ (Fortsetzung folgt.)

PETROLEUM

Copyright 1927 by MAJIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

Das Haus Nr. 5746, Los Robles-Boulevard, gehörte Joe Goaritz, dem Nachbarn der Altman-Bauhofs-Gesellschaft von Beach City. Frau Goaritz hatte früher die gewöhnliche Gewohnheit, um ihre Kinder zu erziehen; jedoch die erkrankten und kranken Kinder vertrieben waren, zögerte sie keinmal, um zu arbeiten. Sie ging meist um 6 Uhr zur Arbeit. Im dritten Tage nach dem Petroleumfall jedoch fand er den Mut, seine Sache aufzugeben. Nun fand er vor dem Haus, ein lauter, graubrauner alter Kerl, im schwarzen Anzuge mit dem Zerkowlschirm und der schwarzen Krawatte, er erfuhr, daß er ein Sohn und ein Bruder von Goaritz war, und erfuhr, daß er ein Sohn und ein Bruder von Goaritz war, und erfuhr, daß er ein Sohn und ein Bruder von Goaritz war.

Das Haus hatte die hübschen Bungalows-Stil und war in den Tagen der Bodenpervaporation von einer wachsenden Familie bebaut worden. Man hatte es dann billig verkauft, und Frau Goaritz hatte sich in das wunderbare Wohnzimmer verlegt. Die Goaritz hatten das Haus in Monatsraten von dreißig Dollars bezahlt. Sie besaßen einen Kaufvertrag, und da keine Rate zurück gelassen worden war, durften sie sich sicher fühlen.

Betrat man das Haus, so fiel einem sofort die außergewöhnlich harte Holzart ins Auge. Um diesen Grund nach zu befragen, hatte der Antreiber sich selbst informiert. Zehnmal um den Rahmen des Hauses herum, und dann überlegte er sich, was er tun sollte. Der Mann bestand aus bunten Steinen, flach poliert, glänzend wie Juwelen. Im Hintergrund des Vorkamms befand sich eine Holzstiepe mit gleichfalls glänzend poliertem Geländer. Die Treppe war gemauert, in der Wandung fand eine Holzplatte. Man hätte an die Fundamente des Herrn der Goaritz betreten, und dann überlegte er sich, was er tun sollte. Der Mann bestand aus bunten Steinen, flach poliert, glänzend wie Juwelen. Im Hintergrund des Vorkamms befand sich eine Holzstiepe mit gleichfalls glänzend poliertem Geländer. Die Treppe war gemauert, in der Wandung fand eine Holzplatte. Man hätte an die Fundamente des Herrn der Goaritz betreten, und dann überlegte er sich, was er tun sollte.

ROMAN VON UPTON SINCLAIR

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von HERMYNIA ZUR MÜHLEN

langen schwarzen Kermeln. Sie geriet über Frau Goaritz Tollette in Verdacht, beglückwünschte sie dazu, daß sie am Glühwein des Hügels wohne, wo man schöne Kleider tragen konnte. Auf der Straße jedesmal, wenn man ausging, die Schule. Einige Leute wagten nicht einmal, im Rückenherd Feuer zu machen, aus Angst vor einer Explosion.

Dann kamen die Walker Blads; Herr und Frau Blad mit ihrem erwachsenen Sohn, die Blads der hübschsten Zeile; sie hatten auch Grundbesitz in der Stadt. Herr Blad trug einen karierten Anzug und an der auf seinem runden Bauch baumelnden Hüfte eine Goldkette. Frau Blad, ebenfalls rüchlich, hatte dabei genau so schöne Kleider wie Frau Goaritz, doch bewies sie ihre Manieren, daß sie es nicht nötig hatte, sie anzuziehen, um auf irgendwelche Weise zu gehen. Ihnen folgte Herr Dumpen, ein Zimmermann, der in der Nähe der Goaritz an der Eldorado-Straße eine kleine Hütte besaß. Herr Dumpen war ein kleiner Mann, mit gebeugten Schultern und von einer kleinen verkrüppelten Händen. Er versah sich schlecht aus Rechen, und das Neue, das so plötzlich über ihn hereinbrach, war, verwirrt ihn.

Bald darauf erschienen auch die Ratthels, ein äußerst vornehmer junges Paar. Sie hatten den Wunsch, mit allen Zeuten gut zu stehen und waren sehr bedrückt, weil es ihnen nicht gelang, einen Kauf zu beschließen. Herr Blad trug einen karierten Anzug und an der auf seinem runden Bauch baumelnden Hüfte eine Goldkette. Frau Blad, ebenfalls rüchlich, hatte dabei genau so schöne Kleider wie Frau Goaritz, doch bewies sie ihre Manieren, daß sie es nicht nötig hatte, sie anzuziehen, um auf irgendwelche Weise zu gehen. Ihnen folgte Herr Dumpen, ein Zimmermann, der in der Nähe der Goaritz an der Eldorado-Straße eine kleine Hütte besaß. Herr Dumpen war ein kleiner Mann, mit gebeugten Schultern und von einer kleinen verkrüppelten Händen. Er versah sich schlecht aus Rechen, und das Neue, das so plötzlich über ihn hereinbrach, war, verwirrt ihn.

Ein großes Auto brachte die Bromleys, ein hochhabendes, älteres Paar. Sie hatten die Blads mitgenommen, zwei kleine hübsche Schneider, mit denen sie sonst nur in der Schneiderwerkstatt zusammen kamen. Die Bromleys hatten einen großen Hof, der von einem hohen Zaun umgeben war. In der Mitte des Hofes befand sich ein großer Baum, der in einer Garage auf dem Hof stand. Die Bromleys hatten einen großen Hof, der von einem hohen Zaun umgeben war. In der Mitte des Hofes befand sich ein großer Baum, der in einer Garage auf dem Hof stand.

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Halle unter dem Sozialistengesetz

Die gefährliche Gesellschaft in der „Weintraube“, Besuch

Nachdem sich die Genossen in die sozialisten-gesetzliche Methode etwas eingeböhnt hatten, fanden sie auch bald wieder Mittel und Wege, um sich eine zur Agitation brauchbare Organisation zu beschaffen. Die in ganz Deutschland gesammelten Erfahrungen wurden später in Form von gedruckten „Blättern“ zusammengefasst und dieses gesamtstaatliche Blättchen den als vertrauenswürdig geltend erprobten Genossen eingehändigt.

War schon zur Zeit kurz vor dem Sozialistengesetz die Zahl der wirklichen Genossen sehr gering, so war nachher an eine Zunahme erst recht nicht zu denken. In der ersten Periode des Gesetzes waren es elf Mann, und

erst in den 80er Jahren war eine größere Mitgliedschaft vorhanden, die schließlich einmal bis auf 126 liegt und dann mehrschon auf- und abschwankte. Die Stadt Halle hatte zwei und Giebichenstein einen Bezirk. Diese Bezirke waren die Abgrenzung für die Tätigkeit der einzelnen Genossen. Doch half man sich natürlich je nachdem auch gegenseitig aus. Das Stammtisch war das Restaurant zur „Moritzburg“, am Platz, doch wurden dort keine Zusammenkünfte abgehalten, denn diese mußten nach ganz geheim gehaltenen Stellen verlegt werden. Diese Zusammenkünfte waren meist nur den eigentlich führenden Genossen der Bezirke bekannt, die dann ihre Bezugsstellen nach Möglichkeit bestellten, um so dann der eigentliche Beratungsort aufgestellt wurde. Die Zusammenkünfte fanden an allen möglichen Stellen und in oft höchst origineller Weise statt. Im Walde, auf freiem Felde, bei angeleglichen Ausflügen, oder gar bei Kochpartien auf der Saale fand man sich zusammen und besprachen die zu erledigenden Arbeiten der letzten Beschlüsse, die nötigen Aktionen, innere Parteifraktionen und Organisationsangelegenheiten. Nur in sehr wenigen Fällen kam die Polizei bei solchen Anlässen auf die richtige Fährte, so daß die meisten dieser Zusammenkünfte ungehindert verliefen. Wo Überwachungen vorliefen, lag manchmal auch nur eine Person, die immer Seitenhaken waren, aber versuchte sich heimlich auf alle die Genossen verlassen, die man ja erst nach längerer Prüfung zu dem internen Kreise zuließ.

Eine solche Verräterei muß beispielsweise anlässlich einer gemeinsamen Propagandakonferenz stundenlang haben, die Anfang der 80er Jahre im Restaurant zur Weintraube in Giebichen-

stätt abgehalten wurde. Der Verräter ist aber auch nicht gänzlich unrichtig gewesen, denn es ist der Polizei keine vollständige Kenntnis des Vorhabens gegeben worden, sonst hätte sie ja sicher die ganze Konferenz aufgelöst und die Teilnehmer verhaftet. Das war aber nicht der Fall, denn die Konferenz ist ungehindert zu Ende geführt worden und zwar 50 Personen haben an ihr teilgenommen.

Der Verräter hatte keine Ahnung, welche gefährliche Gesellschaft in seinen Rücken „zufällig“ zusammengelassen war.

Nur die Magdeburger Delegierten wurden durch die Polizei verhindert, an der Konferenz teilzunehmen. Alle die in Halle ankommen, wurden sie gleich am Zuge abgehoben und längere Zeit im Restaurant Eberbeutel, Frankfurterstr., und auf der Wache in Gewahrsam gehalten. Die Polizei ließ sie nicht eher aus den Augen, bis sie wieder abends nach Magdeburg zurückkehrten.

Um die Polizei irrezuführen, wurden diejenigen hallischen Genossen, die nicht zur Konferenz delegiert waren, nach der „Schleusenburg“ dirigiert. Dort warteten sie bis den ganzen Tag an unter ständiger Beobachtung der Polizei, und inwieweit erlaubte die Konferenz in Beschlüssen ungehindert ihre Arbeiten.

Im Jahre 1880 wurde eine ganz vertrauliche, innere Parteifraktion gebildet, die man die „Korpora“ nannte. In diese Fraktion trat man nur solche Genossen, die sich durch jahrelange, gewissenhafte Mitarbeit bewährt hatten. Von dieser Fraktion wurde alles erst vorbereitet, ehe man an die eigentliche Ausführung ging.

Bei den häufigen Besprechungen und der Aufmerksamkeit der Polizei waren die Zusammenkünfte stets sehr schwierig zu inszenieren, aber die Genossen wurden andererseits gerade durch den Reiz des Verbotenen stark angepörrt und ertrugen die oft unangenehme Begleitumstände mit gutem Humor. Bei einer Nachtsitzung mußten sie unter störendem Regen im Freien ausfallen. Nicht geringe Schäden lie am Fröhliche der Giebichensteiner Kirche während es vom Himmel wie aus Wasserkrücheln goss. Nur einige hatten einen Schirm mit, doch die meisten mußten ohne einen solchen handhaben, bis die „Lagesordnung“ erledigt war. Man tröstete sich damit, daß man gerade bei solchem Hundewetter nur polizeifreier Überlebenskampf ziemlich sicher war. Witze und fröhlicher Humor hielt die Stimmung hoch.

(Fortsetzung folgt.)



Ein englisches Kleinflugzeug

Dieser Apparat besitzt nur einen 8-PS-Motor, hat zusammenklappbare Tragflächen und kann Brennstoff für etwa anderthalb Tage mitnehmen. In einem solchen Flugzeug hat der englische Fliegerkapitän Macdonald einen Ozeanflug von Saribus Grace aus angetreten. Sein Flugzeug hat weder Funkenanlage noch Schwimmer. Nach neuesten Meldungen ist das Flugzeug zur eigentlichen Landungszeit in England nicht eingetroffen.

Dred als Kohle

Die Engländer, die eins der wichtigsten deutschen Industriezweige durchzieht, ist der Fluß mit dem größten Schlammgehalt. Dieser Schlamm, der aus holländischen und schiffahrtstüchtigen Geröllen unterfruchtlich ist, soll jetzt in einer Kälteanlage abgefangen, gereinigt und dann in einer besonderen Anlage getrocknet werden. Der so gewonnene Stoff eignet sich hervorragend zur Verbrennung und Heizung. Er ergibt etwa ebenso viel Energie wie Braunkohlebröckchen. Im nächsten Frühjahr soll bei Karlsruhe eine große Kälteanlage errichtet werden, die den Brennstoff im Großen herstellen wird.

Arbeiter-Radio-Ecke

„Neutralität“ des Rundfunks

Die Tatsache, daß Kommunisten in Berlin das Monopol der fernsprechenden Geräte auf den Rundfunk durchbrochen und den Sender in den Dienst der Propaganda für das Volksbegehren gestellt haben, hat die helle Empörung aller der Kreise erregt, die wie gewohnt, die Beeinflussung der Massen in ihrem Sinne als Monopol betrachten.

Vom reaktionären Flügel der Bourgeoisie bis hinüber zu den Sozialdemokraten gehen sie alle von einem Mißbrauch des Rundfunks aus. Sie haben aber nichts dagegen einzuwenden, wenn jeden Tag, am Schluß des Abendprogramms, aus allen Senderäumen der deutschen Sender das Deutschlandlied erklingt. Über nicht von diesen Allgemeinheiten soll hier gesprochen werden, sondern ein ganz konkreter Fall soll der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, über den bisher von keiner Seite ein Wort verloren worden ist.

Entschieden ist da in der Woche vom 31. August bis 6. September bei näherem Studium des Programmzeits einer Rundfunkzeitung unter dem vielversprechenden Titel: „Unsere Reichswehr“. Referent ist ein Major a. D. Ich bin immerhin neugierig, was der Herr Major a. D. denn nun über „Unsere Reichswehr“ zu sagen hat und nehme deshalb an dem betreffenden Tage die Höre an die Ohren. Was ich vermutete, traf zu. Der Herr Major begann mit dem Hinweis, daß „unsere Einde“ uns nur noch ein Heer von 100 000 Mann gelassen hätten. Dann bemühte er sich des längeren um den Nachweis, daß dieses Heer für die Erdzerstörung des modernen Krieges gar nicht gerüstet sei. Diesen Jargon sprach er dann weiter, bis er zu der Schlusfolgerung kam, daß es dringend notwendig sei, der jetzt bestehenden Reichswehr die Möglichkeit zu geben, sich mit allen Dingen der modernen Kriegführung vertraut zu machen, das heißt, ihr Tanks, Gas, Luftfahrzeuge u. m. zu geben.

Wenn das nicht gelänge, könne eine erfolgreiche Verwendungs der deutschen Reichswehr auf dem modernen Schlachtfeld gar nicht in Frage kommen. Dann kam eine sehr wichtige Bemerkung. Um den deutschen Spieler einigermaßen über seine „abgerüstete“ Reichswehr zu trösten, betonte der Herr Major ausdrücklich, daß die Reichswehr aber trotzdem in der Lage sei, erfolgreich gegen den inneren Feind aufzutreten.

So lautete in kurzen Zügen wiedergegeben, der Vortrag des Herrn Majors a. D. Das war jetzt zu derselben Zeit, als „Genosse“ Müller sich in Genf um den Nachweis bemühte, daß Deutschland niemals friedfertiger gemein sei als jetzt. Eben zu derselben Zeit bemühte sich die SPD. im Verein mit der gesamten bürgerlichen Spitze, den Standa. I. des Panzerkreuzers von der empirten Arbeiterfront zu rekrutieren. Der Sender wurde also zu einer Kellamerde für den neudeutschen Imperialismus benutzt. Da redet kein Mensch von Mißbrauch des Rundfunks, sondern man betrachtet es als eine Selbstverständlichkeit, wenn der Rundfunk in den Dienst militaristisch-kapitalistischer Interessen gestellt wird. Es geht um die Befähigung der heutigen Jugend und der ihr jedes Mittel recht, um dieses Ziel zu fördern. Und darin wird sie sich alle einig, von den Deutschnationalen bis zu Hermann Müller, Seevering und zu den fälschlichen „Einern“.

Und diese Gesellschaft will sich entrücken, wie es im Fall der Rundfunkrede des Genossen Schulz geschehen ist. Jeder christliche Arbeiter muß sich mit diesen abenden und seine Pflicht erfüllen im Kampfe gegen Krieg und Kriegstreiber.

Neue Arbeiter-Literatur

Kampfgenoß!
Ein Buch für die proletarische Jugend. Verlag der Jugendinternationale, Berlin.
Der „Kampfgenoß“ ist ein Buch, das gelesen hat; es gehört in die Hände jedes Sozialisten und jedes Jungsozialisten.

Neues aus aller Welt

Schredenszonen auf den Trümmern des Neubaus in Vincennes

(W.E.) Paris, 19. Oktober.

Die Hoffnung, die noch unter den Trümmern des in Vincennes zusammengestürzten Hausneubaus Beschäftigten, deren Zahl man auf 15000, zu setzen, wird von Stunde zu Stunde geringer. Die Bemühungen richten sich gegenwärtig darauf, einen seit vielen Stunden in verwerflicher Lage befindlichen italienischen Arbeiter, dessen Körper teilweise freigelegt, der aber wie in einer Jangge durch verschiedene Trümmer geschnitten wird, zu befreien. Die Aufarbeiten werden den ganzen Tag und wohl auch noch die ganze kommende Nacht in Anspruch nehmen. Die vollständige Säuberung des Terrains glaubt man jedoch erst in einigen Tagen vollendet zu haben.

Der Bauunternehmer befindet sich in Saft. Besonders traglich ist der Fall eines während der Aufkündigung im Verlauf der Nacht verstorbenen Arbeiters. Er ist seit dem 10. d. M. in ein Krankenhaus, in dem er sich befindet, hat man den Tod ihres Mannes noch nicht mitgeteilt gewagt, sondern ihr lediglich erklärt, daß dieser ins Krankenhaus geschafft worden ist. Bei den auf dem Bau Beschäftigten gemessenen Arbeiter handelt es sich zum großen Teil um Italiener.

Nach 27tägigen Bemühungen hat man den italienischen Arbeiter Nicelli aus den Trümmern der Unglücksstätte von Vincennes bergen können. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist ernst. Bis zum Abend wurden 10 Tote geborgen, fünf Verletzte. Sechsen bis acht Arbeiter sollen noch unter den Trümmern liegen.

Der Essener Prozeß Sulmann

Auch der vierte Tag des Sulmann-Prozesses dient der Aufklärung des Tatbestandes. Eingehend wird die wichtige Frage des Sühnen und Aufwindens des Meisters erörtert. Der Angeklagte läßt an, er sei auf einer nächtlichen Diebstahl einlage Tage vor dem Tode über Reimig im Graben gesprungen und habe dabei den Meister verletzt. Der Richter, der beim Reinigen des Grabens das Meißer gefunden hatte, bestätigt, daß zur angegebenen Zeit Reimig an der fraglichen Stelle gelegen habe. Der Vater des Ermordeten sagt aus, er sei ohne Unterbrechung von der Schuld Sulmanns überzeugt gewesen bis heute. Die Teilgenossen, die er außer nachts bei Sulmann verbracht, hat gehört, daß Sulmann über die Mitwirkung von der Ermordung Däubes ganz ehrlich gewesen sei. Außerdem macht sie Mitteilung davon, daß gegen 1 Uhr nachts von einer Wirtschaft aus die Polizei um Hilfe gegen nächtliche Raubüberfälle angerufen worden sei, da die Kette mit langen Messern bewaffnet seien.

Doppelmord und Selbstmord

Spiegelräuber im Darmstädter Walde fanden in der Nähe des Sommerhauses nebenanliegend drei Leichen und den Kadaver eines Hundes. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den Chemiker Karl Müller, Darmstadt, handelt, der seine Frau, seinen Sohn, den Hund und sich selbst erschossen hatte.

Großfeuer

Heute abend überscherte in Gieslow (Mecklenburg) ein Großfeuer das Dampfschiffwerk der Gebr. Bach in etwa zwei Stunden völlig ein. Vier Gebäude, darunter ein beachtliches Akkumulatorenhaus, sind niedergebrannt. Die Maschinen wurden sämtlich zerstört. Größere Holzportale, die in der Gärerei lagerten, sind vernichtet worden.

Selbstmord eines Knaben aus Furcht vor Strafe

An der Eisenbahnstrecke Plauen-Eger wurde in der Nähe des Plauener Bahnhofs die Leiche des 14jährigen Schulknaben Hermann Friedrich Weidmann aufgefunden. Der Knabe, der noch den Schulnamen bei sich trug, hatte sich anscheinend aus Furcht vor Strafe vor den Zug geworfen.

Fünf Feuerwehrlente schwer verletzt

Bei einem Scheunendbrand auf dem Gute Ludwigshof in Mecklenburg wurden fünf Einsatzkräfte schwer verletzt. Die gesamten Entwürde wurden ein Raub der Flammen.

Einführung des lateinischen Alphabets unter der Turko-Tartarischen Bevölkerung der WZS.

Das Präsidium des Zentralregulativkomitees der KESER hat die Staatliche Planwirtschaftskommission beauftragt, der Regierung den Plan der bis zum Jahre 1930 zu vollziehenden Einführung des lateinischen Alphabets unter den in der KESER anliegenden und nicht zur Bevölkerung der Autonomen Gebiete und Republik gehörenden Turko-Tartaren zu unterbreiten. — Auf Veranlassung der turko-tartarischen Bevölkerung werden in Städten und Dörfern besondere Schulen und Kurse zum Studium des neuen Alphabets eröffnet.

Schiffbruch eines russischen Forstjungesteuenden

Der Forstjunge und Jagd-Schoner Prof. Schilffows erlitt im Treibeis des Eismeers bei der Dixon-Ziel Schiffsbruch. Die Mannschaft und die wissenschaftlichen Mitarbeiter, insgesamt 28 Personen, konnten jedoch die Küste erreichen. Der Schoner wird im Eis überwintert.

Entgeißelung eines Güterzuges in Tunis

Ein aus 50 Wagen bestehender, Phosphate und andere Waren führender Güterzug entgleiste 20 Kilometer von Souss auf der nach Kairuan führenden Strecke. Diese war durch Überbewehrung auf drei Kilometer Länge zerlegt. Von den 20 Mann der Zugbegleitung wurden zehn verletzt, fünf werden vermisst.



Der englische Flieger Macdonald

ist verholten. Seine Notrufschicht hat er mit dem Tode bezahlt.

Stadt Halle

20. Oktober 1923.

Hallische Hochschul-Reaktion

Schuldner werden für Geme-Organisation geworden

Dass das hallische Hochschulwesen ganz besonders reaktionär ist, haben wir schon oft feststellen können. Jetzt hat sich wieder ein Fall ereignet, der beweist, wie die „Erziehung der deutschen Jugend im Vaterländischen Sinne“ ausgeübt wird. Bekanntlich unterhalten die Eltern der Stadthallischen Oberrealschule in Klostertal Dorf ein Landgut zu Hause. Dort wird der Unterricht von Studenten erteilt, die ihre Aufgabe darin erblicken, sich mit den Jungens anzuweiden und diese Freundschaft zu befestigen, um die Kinder für den Weltkrieg und zu interessieren. Besonders der Student Dierck ist es, der den Jungens dieses falsche Gifte eintrinkt.

Es ist ein unerhörter Zustand, daß hier keine Lehrer beschäftigt werden. Bei der Frage der Pädagogischen Akademie war man doch um die Lehrer so besorgt und legte auf ihr Urteil so großen Wert. Jetzt mag der Magistrat sofort Veränderungen treffen. Und wenn man auf dem Rathaus noch so entrüstet war, weil dem Magistrat Zusammenarbeit mit reaktionären Organisationen vorgeworfen wurde, so möge gestützt dafür Sorge getragen werden, daß die Beschäftigung der Schuldner für diese Geme-Organisationen schrittweise aufhört. Wir erwarten den Bericht des Magistrats, der sich jetzt doch so oft an die öffentliche Meinung zu wenden pflegt.

Die Ausstellung „Der Mensch“ eröffnet

Seute vormittag wurde die vom Stadtgesundheitsamt gemeinsam mit dem Hygienemuseum in Dresden in der Talstraße veranstaltete Ausstellung „Der Mensch“ eröffnet. Nach einer kurzen Einführungsrede des Stadtmédizinalrates Schnell erfolgte eine Besichtigung der gesamten Ausstellung.

Es ist dort anatomisch und histologisch sehr wertvolles Material ausgestellt. Eine zweite Abteilung beschäftigt sich mit dem Leben des Menschen und dort kann man allerdings neben wertvollem Material auch wieder die üblichen phykologischen Darstellungen sehen, welche der Reichsgesundheitswoche zu ihrem Feste herbeiführen haben. Doch man überläßt in einer solchen Ausstellung die darstellenden Bilder mit Feinheiten, die im Sommerhospiz bis bleiben. Außerdem mit einem Schick Mittelalter ist in das Wesen vieler republikanischer Verfassungen.

Wir werden auf die Ausstellung noch ausführlich eingehen.

Maitäfer Hieg ...

Salle hat immer seine Senation. Diesmal in Gestalt eines munter fröhlichen Maitäfers, den uns gestern nachmittag ein Arbeiter auf unsere Notizen zeigte. Beim Ausgehen an der Kirchstraße in Cröllwih hatte er ihn gefunden. Der Arbeiter hat den Maitäfer Hiegen lassen zum Trost derjenigen, die gern den Jepsen über Halle gesehen hätten, aber arg enttäuscht wurden. Wir hoffen hat ein richtiger Maitäfer unsere Stadt überflogen — für Sallen bestimmt ein Ereignis, denn einen Maitäfer im Oktober soll erst mal eine andere Stadt aufweisen.

Winterfahrplan der Straßenbahn

Am Montag, den 22. Oktober, tritt der Winterfahrplan der Straßenbahn in Kraft. Besonders hervorzuheben sind folgende Veränderungen: Auf der Linie 3 bleiben die letzten Wagen ab Marktplatz nach der Winterfahrplan bis 0.37 verbleiben. Auf Linie 4 fährt der erste Wagen ab Trillierstraße am 4.34, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, den Leuna-Zug 5.10 Uhr zu erreichen. Wochentags abends fährt 23.34 Uhr ab Hauptpost noch ein Spätwagen bis zur Seibe, am Sonntag und Feiertagen fährt dieser Wagen 23.48 Uhr ab Hauptpost. Letzter Wagen ab Seibe wochentags 23.48 Uhr, Sonntags 0.04 Uhr. Auf Linie 6 fährt der erste Wagen ab Wöllberg statt 6.06 Uhr bereits 4.48 Uhr, um ebenfalls den Leuna-Zug erreichen zu können. Als weitere Verbesserung bringt die Linie 6, daß die Frühwagen von 4.48 bis 5.36 Uhr nach dem Geschäftsfahrt, von dann bis 7.36 fahren sie bis zur Stadtgrenze und dann wieder tagtäglich bis Schlachthof. Im Übrigen wird auf die Fahrpläne sowie auch auf die herauskommenden Fahrpläne, beim Schaffner erhältlich, aufmerksam gemacht.

Kindesauslegung vor Gericht

Die 24 Jahre alte Anna Dreje aus Merseburg stand gestern in einer Anklage wegen Kindesmißhandlung und Kindesauslegung vor dem hallischen Schöffengericht. Die Angeklagte, die nicht verheiratet ist, aber bereits fünf Kinder hat, lebte seit zwei Jahren mit dem verheirateten Schlosser R. zusammen, der mit letzter Frau in Scheidung liegt. In dem Haus Wüstschüler 4 in Merseburg lebten sie mit drei Kindern in einem Zimmer zusammen. Am 14. Januar dieses Jahres geriet nun die Dreje, die von R. nicht ernährt wurde, mit ihm in einen Streit, weil er an dem betreffenden Tage es war gerade Sonntag, angeblich nicht genügend Geld abgefordert hatte. Auf Grund dieses Streitgesprächs begab sich der Mann in die Wohnung einer ihm bekannten Familie, die in demselben Hause ein Stockwerk höher wohnte, in der Absicht, sich für dauernd dort einzumieten. Die Angeklagte wollte nun, daß er sollte auch eins von den Kindern, deren Vater er ja ist, zu sich nehmen. Als dieser aber nicht darauf einging, brachte sie es fertig, ihm dreijähriges an Rachitis erkranktes Kind Ursula, nur mit einem Hemdchen bekleidet, einfach vor die Tür zu legen. Hier hat dieses Kind in der Kälte eine ganze Zeit gelegen, bis sich die Frau der betreffenden Familie erbarmte und

Aufbau oder Zerstörung?

Genossenschaftler urteilt und trifft Eure Entscheidung!

Morgen finden die Wahlen zur Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgegend statt. Gewählt wird in der Zeit von 10 bis 13 Uhr in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Die Sozialdemokratische Partei betreibt eine wüste Hege gegen die in ihrer Mehrheit aus oppositionellen Genossenschaftlern zusammengesetzte Verwaltung und Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsumvereins Halle, obwohl die sozialdemokratischen Aufstiegsmitglieder Landtagsabgeordneter Alex Müller und Franz Müller im verflochtenen Geschäftsjahr nicht ein Wort der Kritik an der Tätigkeit der Verwaltung übten, sondern im Gegenteil allen Maßnahmen, die von der Verwaltung zum Ausbau des Vereins getroffen wurden, ihre Zustimmung geben mußten. Wir lehnen es ab, in der Tonart der Parteifreunde sozialdemokraten diese Hege zu beanworten. Wir lassen Tatsachen sprechen.

1. Unter Führung der Genossenschaftsopposition wurde im Frühjahr dieses Jahres der Bau einer Großfleischerei in Angriff genommen. Der Bau geht seiner Vollendung entgegen, so daß Ende dieses Jahres der Betrieb aufgenommen wird und die Mitgliedschaft den Bedarf an Fleisch und Wurstwaren im eigenen Unternehmen decken kann.
2. Durch den Fleischereibau erfährt auch das Zentrallager eine Erweiterung.
3. Neue Wohn- und Geschäftshäuser wurden gebaut in Fischerben und Bölling.
4. Neue Verkaufsstellen errichtet auf dem Harz, Trothaer Straße, Zuhlerplatz, Benendorfer Straße.
5. Das Vertrauen der Mitgliedschaft zum Verein kommt zum Ausdruck in der glänzenden Entwicklung, die die Sparkasse im verflochtenen Geschäftsjahr aufzuweisen hat. Die Einlagen steigerten sich von 715 506,05 Mk. am 30. Juni 1922 auf 1 162 337,94 Mk. am 30. Juni 1923.
6. Die Verwaltung unterstützte die Lohn- und Arbeitskämpfe der Bergarbeiter und Metallarbeiter, indem sie ungenügend Lebensmittel an streikende Mitglieder während der Streikdauer abgab.
7. Der Umsatz steigerte sich im Geschäftsjahr um rund eine halbe Million Mark und könnte eine weitere Steigerung erfahren, wenn die sozialdemokratischen „Aufbauleute“, die eine wüste Hege gegen die Verwaltung führen, mehr genossenschaftliche Treue an den Tag legten und ihren Warenbedarf im Allgemeinen Konsumverein Halle einbedekten.

Genossenschaftler! Die aufgeführten Tatsachen zeigen, daß der Verein unter Leitung der Opposition auch im verflochtenen Geschäftsjahr sich aufwärtsentwickelte.

Gest morgen geschloßen zur Wahl, gebt Eure Stimme denjenigen Vertretern, die wirklich aufbauarbeit leisten. Wählt die Vertreter der Kommunistischen Partei, beginnend mit den Namen:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Härtel, Otto | Rufschbauch, Richard |
| Bauer, Adolf | Jennide, Julius |
| Richard, Johannes | Selle, Paul |

Wt das genossenschaftlicher Aufbau?

Die SPD bemüht sich mit allen Kräften, die Macht der klassenbewußten Arbeiter im Allgemeinen Konsumverein Halle auszuhebeln und ihre eigenen Parteifreunde politisch dort zu verankern. Sie hat zu diesem Zweck eine Liste aufgestellt, die sie großartig „genossenschaftlichen Aufbau“ nennt. Wie es in Wirklichkeit mit dem Betreiben, die Genossenschaft aufzubauen, bei der SPD aussieht, wollen wir der Öffentlichkeit an Hand von Beispielen zeigen, die die diesjährigen sind, daß bei der morgigen stattfindenden Vertreterwahl kein denkender Arbeiter seinen Stimmzettel nicht dem wählbaren „Aufbau“-Liste geben wird.

Wir wollen hier nämlich die Umstände anführen, die einige der prominentesten SPD-Großen in Halle zu verzeichnen bzw. nicht zu verzeichnen haben. Denn es sind dabei eine Menge Leute, die überhaupt keinen Umsatz haben, und es sind gerade die, welche auf Grund ihrer Einnahmen den meisten Umsatz hätten tätigen können.

Der Lehn wir z. B. Gottlieb Rasparek, der seinen Biennia Umsatz hat, und der Stadtrat Dalk heißt ihm mit dem gleichen Summe von Null Komma Null Umsatz zur Seite. Ihnen reihen sich würdig die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsfunktionäre Reinhold Dreßcher, Franz Peters, Felix Krennhardt, Heile und Kretschmar an, die nicht einen einzigen Umsatz zu verzeichnen hatten. Weitere SPD-Konkurrenz haben dann „son“ Umstände, die bis zu 200 Mk. im Jahre stellen. So der „linke“ Kiliß mit 200 und der Redakteur Habicht mit 220 Mk. Wir können noch eine Reihe von weiteren Beispielen anführen, die beweisen, daß diese sozialdemokratischen Redakteure und Abgeordneten nichts anderes als Parteipolitiker sind, die ihre Mitgliedschaft im Konsum nur dazu benutzen wollen, um gegen die kommunistische Leitung zu kämpfen. Mitglieds der Allgemeinen Konsumvereins! Gebt diesen Leuten, die keinen Aufbau, sondern Zerstörung wollen, morgen die richtige Antwort. Wählt die Vertreter der Kommunistischen Partei!

dem Kind ein Kissen untergelegt und es in warme Tücher einpackte. Angefaßt dieses Vorkalles hatte sich R. entschlossen, die Polizei herbeizurufen, um die Angeklagte zu veranlassen, das hilflose Wesen wieder zu sich zu nehmen. Als daraufhin ein Polizeibeamter erschien, hatte sich die Dreje in ihr Zimmer eingeschlossen.

Die Angeklagte hatte dieses Kind aber noch weiterhin in der schlammigen Wiege mitgebracht. Die Hausbesitzer hatten mehrere Male in der Nacht das Zimmer und die Wiege dieses Kindes vernommen. Die Nachbarin H. hatte daraufhin die Angeklagte einmal aufgesucht und dabei die kleine Ursula in einem äußerst elenden Zustande mit einem halbverwunden Kopf vorgefunden. Auf Nachfrage, was mit dem Kind geschehen sei, antwortete die Mutter, daß sie das Kind noch nicht habe sehen können und sich dauernd vor ihm gefürcht habe. Nach den Aussagen eines Sachverständigen, des Direktors der Kinderklinik in Merseburg, der nach Einlieferung dieses Kindes in die Klinik daselbst behandelt hat, war es an schwerer Rachitis erkrankt. Deswegen lag eine erhebliche Entstellung des Körpers vor, die auf Storch verurteilt ist. Aus diesem Grunde war das Kind auch, als es an jenem Abend fast unbewußt von seiner Mutter ausgelegt wurde, äußerst gefährdet.

Die Angeklagte wurde wegen Kindesauslegung und schwerer Körperverletzung zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Man wird natürlich allgemein eine derartige Behandlung, die die Angeklagte ihrem Kinde zuzufügen werden ließ, verurteilen. Aber nicht jeder wird die Frage nach den tieferen Ursachen stellen, durch welche die Angeklagte freiwillig in einen solchen Zustand geriet, in dem sie ihr Kind auf diese Weise mitgebracht hat. Aus dem 24 Jahren fünf Kinder haben das letztere ist erst im vergangenen Monat geboren), wer macht sich das vorstellen, was das für eine Frau bedeutet? Wenn man sich noch die weiteren Umstände und Verhältnisse vor Augen führt, in denen die Angeklagte zu leben gezwungen war, dann ist es es, was sie zu ihrem unglückseligen, wie diese Frau zu handeln konnte. In einem Zimmer mit mehreren Kindern hauen müssen, ein Kind schwerkrank, Mangel an Geld und Nahrung, das alles hat dazu beigetragen, die Angeklagte außer Rand und Band zu bringen.

Wir stimmen nicht in das höhnische Gemede der Spießer ein.

die einen solchen Fall abtun mit den Worten: „Wozu braucht man denn fünf Kinder in die Welt zu setzen?“ Sondern wir erwidern auch in diesem Falle die Ausrichtung des § 218. Deshalb: Nieber mit diesem Schandparagraf!

Für die Fahrpreiseremission für Jugendliche ist zu beachten, daß die im Jahre 1923 geltenden Bestimmungen (weisse Karten) mit dem 31. Dezember 1923 ihre Gültigkeit verlieren. Für das Jahr 1924 sind neue Karten zu beschaffen, die auf halbkreisförmigen Karten ausgestellt werden. Nach den neuen Tarifbestimmungen der Reichsbahn ist ab 1. Januar 1924 bei jeder Fahrt die hellblaue Bescheinigung neben dem Gültigkeits-Nachweis mitzuführen und auf Verlangen dem Bahnbekanntem vorzulegen. Allen größeren Vereinen wird deshalb empfohlen, sich für das Jahr 1924 mehrere blaue Karten zu beschaffen.

Ein Kind umgebracht. Am 10. Oktober gegen 18.45 Uhr wurde in der Großen Ulrichstraße vor dem Grundstück Nr. 33 ein sechs-jähriges Mädchen, als es ungeachtet des starken Verkehrs den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Radfahrer umgebracht. Das Mädchen lag sich leichte Hautabrisse an der Wale zu.

Nur linke Schuhe erlaubt. Diebe drangen in der Nacht in ein Schaufenster eines Schuhgeschäftes in der Ludwigsstraße ein, erwarfen aber zu ihrem Schrecken nur einige Paar linke Schuhe.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, findet vom Kommunistischen Jugendverband in der „Produktiv-Genossenschaft“, abends 8 Uhr, ein Unterhaltungsabend statt mit dem Thema: „50 Jahre Sozialistengesetz“.

Hierzu laden wir alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ein. * * * * *

Aktion, Profetarische Erbinne! Die „Gesetz“-Aufführung findet heute abend nicht statt.

Morgen, Sonntag, den 21. Oktober und übermorgen, Montag, den 22. Oktober 1923 im „Flugplatz-Kaffee“

Kirmes

NB. Von Entschuldig (Gartenbesichtig) in 7 Minuten zu erreichen. Esal noch einige Sonnabende fest



Etwas ganz anderes als gewöhnliche Margarine

Lassen Sie ein Stück Fri-Ho-Di auf der Zunge zergehen. Sie werden überrascht sein von dem Wohlgeschmack und der natürlichen Frische, die sich da ausbreitet. Nie zuvor haben Sie Ähnliches gekostet.

Diese einzigartige Überlegenheit verdankt Fri-Ho-Di ausschließlich den hochwertigen Zutaten. Mit den gewöhnlichen Margarine-Rohstoffen könnten auch wir eine solche Qualität nicht erreichen.

Fri-Ho-Di wird mit dickem süßen Rahm zubereitet

Dieser Süßrahm-Zusatz gibt das geschätzte und für Fri-Ho-Di bezeichnende volle Aroma her, das Sie immer an die wiesendurchhauchte Milde frischer Milch erinnern wird.

Jede Hausfrau sollte Fri-Ho-Di einmal probieren. 1/2 Pfund kostet 60 Pfennig. Fast alle Lebensmittel-Geschäfte führen

Fri Ho Di

SÜßRAHM-Margarine

Fritz Homann A.-G., Dissen im Teutoburger Wald Die größten deutschen Margarine-Werke

Neuwahlen zu Gemeindevertretungen

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Landtag hat bekanntlich beschlossen, daß die allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen in den Städten und Landgemeinden und in den Amtsverwaltungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen nicht bis zum 31. Dezember 1928, sondern erst in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929, und zwar zusammen mit den allgemeinen Neuwahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten stattfinden haben. Es finden daher in diesem Jahre keine allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen usw. statt.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst einem längeren Kundenerlaß des preussischen Ministers des Innern entnimmt, sind neu zu wählen also lediglich die Gemeindevertretungen der aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke oder durch die Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden neugebildeten Gemeinden. Hier sind folgende Einzelfälle möglich:

1. Die Umwandlung eines Gutsbezirkes — ganz oder teilweise — in eine oder mehrere Gemeinden,
2. die Zusammenlegung mehrerer Gutsbezirke — ganz oder teilweise — zu einer neuen Gemeinde,
3. die Zusammenlegung eines oder mehrerer Gutsbezirke — ganz oder teilweise — mit einer oder mehreren Gemeinden zu einer neuen Gemeinde,
4. die Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden — ganz oder teilweise — zu einer neuen Gemeinde.

Als Wähltag für die Neuwahlen dieser Gemeindevertretungen erlaubt der Minister, die kommunalpolitischen Gemeindevorstände zu veranlassen, einheitlich den 2. Dezember 1928 festzusetzen. Gegenü soll darauf hingewirkt werden, daß am gleichen Tage die Wahlen zu den Gemeindevertretungen stattfinden, welche dadurch notwendig werden, daß infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl eine Gemeindevertretung an die Stelle der Gemeindeverwaltung zu treten hat.

Die Wählerlisten in diesen Gemeinden müssen, damit die Wahl am 2. Dezember 1928 stattfinden kann, spätestens vom 28. Oktober 1928 an zwei Wochen lang öffentlich ausliegen; unter

allen Umständen ist dafür Sorge zu tragen, daß alle wahlberechtigten Einwohner der angeführten Gutsbezirke in die Wählerlisten eingetragen werden.

Soweit der Wohnort oder der Aufenthalt in einer Gemeinde für Rechte und Pflichten maßgebend ist, wird im Falle der Vereinigung mit oder der Zusammenlegung zu einer neuen Gemeinde der Wohnort oder der Aufenthalt in dem vereinigten (zusammengelegten) Gebiet als Wohnort oder Aufenthalt in der neugebildeten Gemeinde angesehen.

Diese Mitteilung stützt sich auf den Erlass des preussischen Innenministers vom 8. Oktober 1928, veröffentlicht im Ministerialblatt für die Preussische innere Verwaltung. Die Verfügung zeigt den ganzen Wählerstand des bürgerlichen Wahlrechtsbesitzes des Preussischen Landtags vom 6. Oktober ds. J., der bekanntlich die schon am 4. Mai 1928 abgelaufene Legislaturperiode der Gemeindeparlamente abends um 1. Jahr, bis zum Spätherbst 1929, verlängert. Die bürgerlich-sozialdemokratische Koalitionsregierung in Preußen kann aus politischen Gründen sehr kurz nach dem Volksbegehren gegen Kongressgebäude und Kriegserklärungen keine Kommunalwahlen gebrauchen.

Die kommunalpolitische Landtagsfraktion in Preußen hat die Auflösung der Gutsbezirke im Dezember 1927 erwungen. Die Mehrzahl der Gutsbezirke ist jetzt aufgelöst. Trotzdem werden die Einwohner der Gutsbezirke immer noch ein ganzes Jahr des Wahlrechts zu den Gemeindevertretungen beraubt. Neuwahlen finden am 2. Dezember nur dort statt, wo mehrere Gemeinden zusammengelegt sind. Die Meldung des „Volksblatt“ vom 18. Oktober, in der 20. Dritte beauftragt werden, ist falsch.

Im Saalkreis wird nur in Hohenheim, das mit der Gemeinde Rosenburg und dem Gutsbezirk Hohenheim in Zukunft eine Gemeinde bildet, und, vorbehaltlich des Beschlusses des preussischen Staatsministers, in Wölberg-Wörmitz, die in Zukunft eine Gemeinde bilden, gewählt.

Dort, wo nur Gutsbezirke aufgelöst und zu einer Gemeinde geschlossen werden, in der eine gewählte Gemeindevertretung besteht,

wird am 2. Dezember 1928 nicht gewählt. Hier bleiben die ehemaligen Gutsbezirkeangehörigen ein weiteres Jahr ohne Stimmrecht.

Dieser Raub des Stimmrechts hat besonders der Innenminister, Sozialdemokrat Geydolph, in seiner Rede im Preussischen Landtag am 6. Oktober ds. J., beklagt, indem er ausführt:

„Wenn das Parlament glaubt, den Einwohnern in den Gemeinden zuzumuten zu können, mit der im Jahre 1924 gewährten Vertiefung über den 4. Mai 1928 hinaus bis in den Lauf des Jahres 1929 auszuweichen, dann kann ich meinerseits auch den durch Auflösung der Gutsbezirke wahlberechtigten gewählten Einwohnern, die einer Gemeinde zugeschlagen worden sind, zuzumuten, mit der Gemeindevertretung auszuweichen, die in der Gemeinde bisher bestanden hat (Zustimmung), zumal ja darüber keine Meinungsverschiedenheit besteht, daß diese Gemeinden dann bei den allgemeinen Gemeindevorständen des nächsten Jahres mitwählen.“

So fallen Sozialdemokraten die Demokratie und das Wahlrecht der Gemeindevorstände auf. Die Verfassungsmäßigkeit der Gutsbezirke einwohner, die in ihrer Mehrzahl aus Landarbeitern bestehen, bleibt also bis zur allgemeinen Kommunalwahl im Spätherbst 1929 sein.

Auf die Auswirkungen der abermaligen Hinausschiebung der Gemeindevorstände, insbesondere auf die Gemeinden und Stadtwahlmengen, kommen wir in einem späteren Artikel zurück.

Die Hege gegen die Sowjetunion

(Eig. Melb.) Berlin, 19. Oktober.

Der „Jungdeutsche“ nimmt in seiner Nummer vom Sonntag, dem 20. Oktober, zu den kommenden deutsch-russischen Verhandlungen Stellung. Er warnt vor einer neuen „Orientierung“ und schreibt dabei u. a.:

„Sieht man davon aus, daß die Weltpolitik gegenwärtig von dem wachsenden Konflikt zwischen dem amerikanischen und englischen Imperialismus beherrscht wird, der eine durchaus normale Ausstrahlung der europäischen Mächte gegen immer heftiger werdende Rivalitäten unseres Kontinents durch Amerika ist, so wird der Zeitpunkt des Beginns der offiziellen Vertragsverhandlungen in eine außenpolitisch sehr komplizierte Situation fallen.“

MAGGI' Erbs n. Speck-Suppe

in der vorteilhaften Würfelpackung zu 13 Pfg. für 2 Teller gute Suppe.



Man sehe und staune über unsere Fenster

Die lasierte Küche

mit Aufwaschtisch

auf Teilzahlung

Anzahlung nur 50 Mark :: Wochenrate nur 5 Mark

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung unserer Verkaufsräume ein; jeder Besucher wird von der großen Auswahl auch in farbigen Küchen überrascht sein.

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51 (Eingang Schulstraße)

Sprech-Apparate
alle führenden Marken
Luders & Oberg
Seipzig Str. 80

Ich nehme die schönsten
Bereitungen gegen
Damen Stuben reinzu-
wischen u. erlaube den-
selben J. G. Ehrenmann
Herrn Kaufmann

Druck-
sachen

aller Art, für Betriebe
und Vereine, Dramen-
situationen usw. Inter-
schneidung in eine und
mehrere Sprachen, Ein-
führung in selbigen
Bereichen die Abtragung
Bücher u. Buchbinderei
u. Probieren-Gewinn
Herrn Kaufmann
Halle a. S., Linden-
straße 14, General-
Anzeige 21.047, 22.041
Berlangen Sie Preis-
listen über die Bedin-
gungen der Betriebe

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Zerkowstr. 14
Hatz 1

Konsumverein Meissen GmbH.

Für die kalte Jahreszeit

empfehlen wir Anschaffungen aus unseren Beständen der Schnittwarenabteilung

Herrenstrickwesten, Pullover, Damenjaken in den neuesten Mustern. Turtelnagen, wie Normalhemden u. -hosen, Normal-ein-schneidenden, Futterhosen für Herren, Schlupfhosen in Futtertricot und Kunstseide, mit Baumwollfutter, farblich sortiert, für Damen und Mädchen

Ferner Bettfedern, Bettzeuge, Inlet, Bettwäsche in Damast, Stangenleinen und Linon, Betttücher in Halbleinen, Baumwolle und Warend

Probieren Sie das ohne Appetit und Füllmasse zum Verkauf kommende Hausfrauenstück „Teller“. Sie erhalten hier Qualitätsware zur Wäscheherfertigung

Unserer Abteilung Hauswandartikel bitten wir Beachtung zu schenken und vor Anschaffungen solcher Art unsere Verteilungstelle in Elberwerda, Langestraße, zu befechtigen

Der Vorstand

Volkspart

Deute Gonnabend

Stiftungsfeiert

bes. Arbeiter - Radio - Bundes.
Radio - Übertragung unter Mitwirkung einer 40 Mann Part. Musik- und Kapelle

Dtoberfest

des Musikverein - Verbandes
Neben Sonntag - und
Bereitschaft u. Konzert
in den unteren Räumen

Freizoozert

Sprechapparate

Sprechapparate nur erste Fabrikate

15,00 15,00 25,00 30,00 Mk. usw.

Schallapparate, größte Auswahl mit Doppel-schallplattenwert 100,00 125,00 140,00 Mk. usw.

Schallplatten als Grammophon, Deon, Polophon, Beta, Hisphon usw.

0,60 0,90 1,65 1,80 2,00 Mk. usw.

in allergrößter Auswahl

Neuqueme Teilzahlung gestattet. Erhältliche und Reparaturen schnell und billig

B. Weiß, Wittenberg

Verkaufsstelle I: Markt 5. Verkaufsstelle II: St. Friedrichstraße 34/35. Verkaufsstelle III: Dehauer Straße 44, an der Hauptstraße

MÖBEL

kauft man mit
2 Jahre Kredit

Küchen, Wochenrate 2,-
Schlafzimmer „ 8,-
Wohnung frei Haus

Möbelhaus Humboldt

Gilke Wittenberg, Collegienstr. 74

Inserenten!

fordert Inserenten
über Druck-sachen ein

Gewerkschaftshaus Weißenfels a. d. S.

Der Betrieb
geht in bis
heriger Weise
weiter

Möbel

Schlafzimmer, Küchen kaufen Sie
billig nur in guter Qualität

direkt ab Fabrik-
absetzung einer der größten Fabriken
der Provinz

Alter Markt 18

an der Hauptstraße 1011
Jahresauslieferung 10% Rabatt

Von heute ab von Formidablen fest. pa. bewannt

Fertel, Kücher- und Zutterhweine

sehr billig zum Verkauf

5. Richter, Trohner Str. 60 27/28

Küchen

von 150,- Mk. an

Alfred Andag

Preußenring 9. 10

Radio- Anlagen

Ersatzteile
Radio-
Lehmann

Seit 1914 im
Radiofach des
In- u. Auslandes

Werbt für den Klassenkampf

Arbeiter!

kauft Cure Bekleidung nur
in dem neueröffneten
Bekleidungshaus
Wittenberg, Collegienstr. 14
Meine Qualitäten und Preise
sind nicht zu schlagen

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.

Wittenberg, Halleische Str. 32

Installation von:
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen

Befierung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungs-körpern

mit Miete mit Eigentumserwerb

Schnert, Konkursverwalter

Spendel f. d. „Kote Hille“

Löwen-Apotheke

W. Fröblich
Wittenberg, Collegienstr. 17

Nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenen Leben entschlief am
10. 10. 28 unrer bezaubernde Tochter,
Gehobler, Schönberrn und Zante

Wally Mosebach

im blühenden Alter von 26 Jahren
Dies setzen hinterläßt an im Stamen
alter Hinterbliebenen

3448
Halle a. S., den 20. Oktober 1928
Herrn Reich und Frau
Friedrichs-Str. 9

Die Trauerfeier findet am Dienstag
nachmittag 3 Uhr in der kleinen Kapelle
des Gottesdiensthause statt

Merseburg-Querfurt

Wahlung, Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen

Der Kreisrat hat beschlossen, daß die allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen in den Städten und Landgemeinden nicht bis 31. Dezember 1928, sondern erst in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929, und zwar mit den allgemeinen Neuwahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten stattfinden sollen.

Die Wahlung für die Neuwahlen dieser Gemeindevertretungen erfolgt der Mitglieder die kommunizistischen Gemeindevorsteher zu veranlassen, einheitlich den 2. Dezember 1928

Tritt gefaßt, vorwärts marsch!

Weiter Massenmobilisierung gegen die Kriegserfahrungen des Kapitalismus. In der Wilmshofnummer des 'Vollstahls' prangt ein Artikel mit der Überschrift: 'KPD-Wiederlage'. In einem letzten Teil wurde derselbe von dem Landesleiter Walter verdrängt.

Was Birrenberg, Sturz mit dem Motorrad. Auf der Straße von Geddula nach Birrenberg führte der Motorradfahrer Hermann Müller nicht viel anders, lebden Endes wert'n die Arbeiter doch befreien.

Was der Leinabeler meend

Von Volgsbejehrn, verfisheden Sojhaldemogaden un Hermine. De Banzergetreidele jeweln je frieh weden den Ausjang des Volgsbejehrens. Se wer'n sich doch nich unngucken die Vorfahen, wenn je in der nächden Zeit ens vorn Hohenboden grieden.

Süßen, Fleite. Vor dem Süßener Amtsgericht fand am 20. Oktober, 10 Uhr, Zimmer 5, die Zwangsversteigerung der Braunholzengrube Aufschwig mit sämtlichen Maschinen und etwa 25 Morgen Feld statt.

1878 1928 50 Jahre Sozialistengelezes Die alte Garde der KPD. Folgende Genossen haben die Verfolgungen unter dem Sozialistengelez mitemacht. Sie bewahren ihren Kampfwillen, tun heute noch ihre Pflicht als Klassenkämpfer, als Mitglieder der Kommunistischen Partei:

Aus dem Saalkreis

Gemeindevertreterföhung in Ammendorf

Die am 18. Oktober stattgefundene Gemeindevertreterföhung wies trotz ihrer 22 Tagesordnungspunkte keinerlei nennenswerte Momente auf. Der wichtigste Punkt über die Auslegung des Haushaltplanes wurde auf die nächste Sitzung vertagt, da auf Grund der späten Zufestellung kein Vertreter das Material durcharbeiten konnte.

Der Arbeiter-Schießklub wollte ein Schießstandgelände auf dem Hopfenberg haben. Da es aber dort nach Ansicht des Ordnungshofes (wie des Vorstehers und seiner Freunde) hinderlich wäre, wenn es knallt, soll ein anderes verfestetes Gelände ausgemacht werden.

Arbeiter von Landsberg und Umgegend!

Erföhnt zahlreich am Sonntag, dem 21. Oktober, 20 Uhr, zum Werbeabend im Goltshof Reinsdorf. Proletarische Darbietungen aller Art, Theater, werden veranstaltet. Die Ammendorfer Schulmalerfamilie unterstüzt den Werbeabend.

Reglarmescheiffe des beidischen Imperialismus aussehend, da werde von amerigahnschen Polizisten jeshubd un jeshubd. 's ham uf de Beene jeshubd un in Zummigubel under de Nase jeshaden.

Weld rummkief iwern grienen Glee jeshod, wahrscheinlich wor ehmd Wendenborch Fleish von jein Fleische.

Zwer Seevering un Hörling noch nieht Worde je verziern is immerlich, je zwer Dun beser, wenn je in der Zungund iwerjohd ene schwarzweifrode Scharbe draagen, denn das is fer je an-



Wilhelm un jeine Hermine... jeshad. Da beweißen je endlich mal Ehrlichgeed un 's gleid ish och. In diejer Sabelle muß mer och Heich den breifischen Inneminister Preschingsog erwähnen. Der is mid'n 'Krajen Jebelbin' nach Amerigah jeshaden. Un wie e in Dollarlände aus dem

„Hermine, ach Hermine, fleich hin, Du glene Biene, mach ene ernde Miene, sch, daß ich nich je verdiene...“

Un so werd'ses wo och machen. Hermine werd viel einjehad griechen (Vorjshd, Gälje, Eier, Weibel un Flaumenmus) un dadermid werd je widder heme fahen.



Der liebe Gott in der Zeiger weltlichen Schule!

Zur Einweisung des lästlichen Kinder, Ferien- und Schulungsheim

Heute, Sonnabend, soll durch die hiesigen Volksschulen das erweitere Ferienheim feierlich eingeweiht werden. Aus diesem Grunde wird vormittags der Unterricht um 10 Uhr abgebrochen. Um 14 Uhr versammeln sich die Kinder wieder und werden nach dem Heim geführt. Unteres Erdgeschoss nach ist am Sonnabend nachmittags kein Schulunterricht, und da kann kein Kind gezwungen werden, dieser Feier beizuwohnen. Die kommunikativen Eltern mögen ihre Kinder zurückhalten, zumal dort am Heim wieder gehalten werden, die für die Kinder der weltlichen Schule nicht in Frage kommen. Hier eine Zeitsprobe:

Ihr auf diesem Wege die besten Menschen all in Euren und Meinen wie im Süden und im Nord! Wohlheit ihnen Zugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben ujm."

Wir Eltern, die wir unsere Kinder der weltlichen Schule zugeführt haben, müssen immer wieder erkennen, daß die Schulleitung die Vorgesetzte ist, die Zensur der weltlichen Schule nicht erlassen haben. Unsere Kinder sollen endlich vom Hebel Gottes befreit werden. Zumindst soll man diese unfähigen geistlichen Väter aus der weltlichen Schule verbannen. Dem ministeriellen Erlaß höheren Orts scheint man ebenfalls in Bezug Prügelstrafe in der weltlichen Schule in letzter Zeit wenig zu beachten. Uns werden fortwährend Fälle bekannt, wo die Prügelstrafe nicht wehtreibt. In Zukunft werden wir im „Kampftampfer“ die betreffenden Lehrer mal unter die Lupe nehmen.

Kinder, proletarischer Eltern, hinein in den Jung-Spartakus-Bund. Kampf der Schulreaktion!

Schulheim. Eine „Selbstentat“ vollbrachte hier der Lehrer Wendemuth an der hiesigen Knaben-Schule. Er brachte es fertig, einen neunzehnjährigen, kranken Knaben, weil derselbe einen Bonbon, den er in der Pause nicht genug verzehrt hatte, noch im Munde hielt, mit dem Gode so zu schlagen, daß die roten Striemen am Gesicht mehrere Tage sichtbar waren. Was das Vergehen des Knaben wirklich ein so schweres, daß es mit dem Knüttel geahndet werden mußte? Gibt es für Arbeiterkinder kein anderes Mittel als die Prügelstrafe? Oder Wendemuth mit dem Sohn ihres Kollegen, der ja dieselbe Klasse besucht, oder mit einem Bürgerlichen eben so verfahren? Oder hätte es in einem solchen Falle eine wohlmeinende Ermahnung ausgetan? Sind Arbeiterkinder Menschen anderer Klasse? Arbeiterkinder, immer lauter muß daher der Ruf ertönen: „Sinweg mit der Prügelstrafe“ in der Schule!

Meinheits. Aufgelöste Gutsbezirke. Durch die Bestimmungen über die Auflösung der Gutsbezirke sind nun Gutsbezirke das Waldfeld nördlich und die Parallele südlich Jena-Freudfeld, an dem Weg nach Weisfeld, sind mit der Gemeinde Jena-Freudfeld vereinigt worden. Die übrigen Teile mit der Gemeinde Martröbisch.

Ephraim. „Betteln mit Mißbilligung“ nennt der „Volksheim“ eine Verheerung, die die roten Frontkämpfer aus Jena in Leipzig veranfaßten. In der Gasse der dortigen Kneipe hätten sie bei Vorholung der Sammelbüchse für das Volksgehörn überall eine Wutstille erlitten. Das ist eine bemutete Lage. Wohl haben verschiedene netzlose Panzerkriegermänner den KPB-Kameraden mitgeteilt, daß sie nicht in der Kneipe gehen, aber ein großer Teil der Ortsbewohner und auch ein Teil der Leute, die in dem Gasse waren, haben ihr Scherlein zu weiteren Antikriegsaktionen beigetragen. Dem „Volksheim“ Schmeichelei mitgeteilt, daß die roten Frontkämpfer durch solche Eigenheiten nicht irritiert seien. Sie werden weiter unter den Waffen für die Verbreitung der kommunistischen Idee werben. Mit Sabotage und Terror wurden die Arbeiter vielfach abgelenkt, sich in die Kisten für Volksgehörn einzuziehen.

Vom proletarischen Klassenkampf kann man sie aber nicht abhalten, auch nicht durch demagogische Kräfte der linken Sozialdemokraten. Und in diesem Sinne „Rot Front!“ — „Volksbote!“

Kameraden des Roten Frontkämpfer-Bundes Gau Halle-Merleburg!

Der Abschluß des Volksbegehrens zeigt uns, daß eine planmäßige revolutionäre Kämpfe in Stadt und Land unter den wachsenden Massen einleitet sich, damit diese den bürokratisch-bourgeoisischen Unionen entziehen und für revolutionäre Kämpfe vorbereitet werden. Große Aufgaben hat die Arbeiterklasse zu erfüllen. Der Faschismus, gebekt durch die bürokratische Demokratie, unterliegt dem Reformismus, macht alle Anstrengungen zur Erweiterung seiner Aktionsbasis. Demgegenüber gilt es, den Widerstand des Proletariats, den Roten Frontkämpfer-Bund, zu einer noch schlagkräftigeren und kräftigeren Waffe zu schmieden gegen alle Feinde der Arbeiterklasse. Die

Gautonferenz am 10. und 11. November in Halle

muß die Grundlagen schaffen für einen erfolgreichen Aufbau und Ausbau unserer Organisation. Deshalb rüft zur Gautonferenz!

- 1. Kein Mitglied des KPB und der FV darf in jener Mitgliederversammlung fehlen, in der zur Untergau- und Gautonferenz Stellung genommen wird.
2. Durch eine gründliche Aussprache in diesen Mitglieder-versammlungen über die gegenwärtige Situation und unsere politisch und organisatorischen Aufgaben müssen der Untergau- und der Gautonferenz die notwendigen Grundlagen für ihre Arbeiten geschaffen werden. Die Anträge an die Gautonferenz sind in den Mitglieder-versammlungen ausgiebig durchzudiskutieren und müssen rechtzeitig der Gautonferenz vorgelegt werden.
3. Die Mitglieder-versammlungskampagne zur Gautonferenz muß verbunden sein mit einer durchgreifenden Kontrolle der Mitgliedsbücher und einer gleichzeitigen Feststellung des tatsächlichen Mitgliedsbestandes in allen Ortsgruppen und Abteilungen. Jedes Mitglied muß mindestens eine Gau-Liste in der Hand im Werte von 10 Pfennig im Mitgliedsbuch geführt haben. Jede Beendigung der Kontrolle sind die Fragebogen ausgefüllt sofort der Gautonferenz einzuliefern.
4. Die Mitglieder-versammlungskampagne muß verbunden sein mit einer gründlichen Aussprache und mit konkreten Vorschlägen an die Gautonferenz über die Schaffung eines arbeitsfähigen und aktiven Funktionärskörpers und einer arbeitsfähigen Untergau- und Gautonferenz.
5. Die Untergautonferenzen müssen in einer gründlichen Aussprache alle geistigen Arbeiten und die Mitgliederbewegungen überprüfen und für einen geordneten Ausbau und Aufbau der Organisation der Gautonferenz konkrete Vorschläge machen.
6. Es liegt an einem jeden Mitglied, in diesem Sinne Hand anzulegen zur Schaffung der schlagkräftigen Waffe, die der KPB im Kampfe gegen alle Arbeiterfeinde und den Imperialismus sein muß. Verbündet die Vorbereitungsarbeiten für die Gautonferenz mit der Werbung neuer Mitglieder für den KPB und die FV.

Mit Rot Front!

Ausführung des KPB, Halle-Merleburg.

Und so geschah es. Die Feldgrauen blieben hübsch rechts und die Mädchen recht artig links sitzen, und die sonst so geschmeibigen und lebenswichtigen Keller, wie Henri und Camille, mußten wie Schächer fröhlich nachschauen, wenn sich mal ein Feldgrauer, der noch nichts von dieser reinlichen Schöpfung der Geister wußte, als ahnungsloser Engel in allerhöchster Weise neben einer der Damen häuslich niederließ.

Die Wirtin „Zur weißen Bräute“

Es war am 6. Mai 1917. Da fanden Bayern, die am frühen Morgen auf der Wiese des nach dem Abbruch des ersten Weltkrieges, in einem Wasserhüpfel, der inmitten der fastigen Wiesen lag, die Leide eines deutschen Soldaten. Die erschrockenen Männer erkannten sofort, daß hier kein Unschuldslamb, sondern ein Mord in Betracht kam, und der junge von ihnen rannte pörschreitend in die nahe Stadt Körtz, um bei dem dortigen Reichsanwalt untergeordnetes Stabskommandant über den grauenhaften Fall zu berichten. Es dauerte nicht lange, so erschien Kriegsrichter Dr. Arentz mit seinem Schreiber und einem Aufgebot von Feldgendarmen und Militärpolizisten an dem Teich und nahm die Untersuchung an. Der Tote wies außer einigen schweren Schußverletzungen die offensichtlich von einem Hammer oder Beil herbeibrachten, noch ein paar graßliche Stichwunden am Halse auf. Die Feststellung der Identität des Ermordeten machte keine Schwierigkeit. Es handelte sich um den Gefreiten Werner von Landwehr-Infanterie-Battalion Warburg, einen großen, schon gewachsenen Kadavert aus dem Hessischen, der verheiratet und Anfang der Vierziger war und aktiv beim ersten Garderegiment zu Fuß gedient hatte. Werner stand in Körtz und war zumeist als Wachtmeister der dortigen Kommandantur abkommandiert. Bei dieser Gelegenheit hatte er die noch immer sehr hübsche 39-jährige und äußerlich temperamentvolle Emma Schöne erbt, die das vom Dorfe Kurme etwas abgelegene Stammein „In de witte brug“ betrieb.

Schwerer Anfall bei der Mansfeld H.G.

Ein schwerer Anfall ereignete sich bei der Mansfeld H.G. am 12. Mai. Der Arbeiter, der im Anfall starb, war ein Arbeiter der Mansfeld H.G. am 12. Mai. Der Arbeiter, der im Anfall starb, war ein Arbeiter der Mansfeld H.G. am 12. Mai.

Vom Eisleberer Sklavenmarkt

Proleten werden zum Auktionen verpackt, der Markt für einen Morgen! Ein unerhörtes Spiel wird auf dem Arbeitsamt in Eisleben mit der Gesundheit der Erwerbslosen getrieben. Die Stempelzeit ist von 12 bis 1 Uhr angesetzt. Als am Mittwoch, dem 17. Oktober, die Erwerbslosen zur Auktionen gingen, regnete es in Strömen. Und da wurde ihnen auf dem Arbeitsamt der Befehl erteilt, daß die Auktionen für diesen Tag erst nachmittags 1/2 Uhr statt finden. Sie hatten also den Weg umloht gemacht. Sie waren alle durchnäßt und durstlos, was für genug nicht genügt auf ihre ohnehin schon schwache Gesundheit wieder auszuwirken wird. Der Vorliegende des Arbeitsamts muß doch wissen, daß der größte Teil der Erwerbslosen nicht übermäßig mit Kleidungsstücken versehen ist, daß mancher nur das Besitzt, was er auf dem Wege trägt, daß bei ihm daher ein Wechsel der Kleidungsstücke nicht möglich ist. Auch fehlt es allen an Schuhen, um die Kleidungsstücke zu tragen. Viele liegen oben in Wohnungen, die man als solche gar nicht ansehen kann. Das alles hätte der Vorliegende des Arbeitsamtes, der Stadtrat Winkler, oder seine Stellvertreter Reinke und Strauß, Alfred, wissen müssen.

Ober kann man das nicht soßen SPD-Bureaufrauten nicht verlangen?

Es scheint so, als ob die Betreffenden nicht die geringste Abnung vom Erwerbslosentum haben. Sie sitzen ja auch in warmen Zimmern und beziehen einen schönen Gehalt für ihre gewiß nicht schwere Arbeit. Wie diese Herrschaften, die doch erst durch die Arbeiterhaft in ihre Stellung gekommen sind, ist die wirtschaftliche Frage vollkommen gelöst.

Was war denn eigentlich der Grund zur Auktionen der Stempelzeit?

Einige Agrarier hatten es mit der Angst zu tun bekommen, daß Jena die Auktionen durch die einsetzende Kälte erfahren würde.

Auf einmal wußten sie, daß es Erwerbslos gibt; sie forderten dieselben durch das Arbeitsamt zum Auktionen an. Konnte da das Durchnäßt der Erwerbslosen nicht schon von 12 bis 1 Uhr stattfinden? Müßten die Kollegen nochmals den Weg durch Regen und Kälte zum Arbeitsamt antreten, um dann noch oben über 1 1/2 Stunde auf dem eisigen Fuß (Streichboden) vor der landwirtschaftlichen Abteilung zu stehen?

Wer nun glaubt, das für die Betreffenden in Frage kommenden Arbeiten (Auktionen) ein einigermaßen anständiger Lohn gezahlt werden würde, der war sehr im Irrtum. Lumpige 2 bis 2 1/2 Mark es für den Morgen. Wer die Arbeit kennt, weiß das er bei antwortender Tätigkeit nicht mehr wie 1 bis 1 1/2 Mark in einer Woche bewältigen kann. Vielleicht bemühen sich die Herren vom Arbeitsamt einmal auf ein solches Auktionen und führen praktisch vor, was man verdienen kann. Der arbeitende Arbeiter kann es ja letzten Endes gleichgültig sein, ob die Ernte der Junge gut oder schlecht ausfällt oder ob sie erriert.

Unerschwinglich teuer muß die soziale jedes landwirtschaftliche Produkt bezahlen.

Erwerbslose, wolle Euch, daß Euch in Eurer wirtschaftlichen Lage gleichgültig Euch für die Sozialpolitik an, und werdet Mitglied der kommunikativen Kämpfe in den Reihen der Arbeiter zur Bekämpfung Eurer elenden wirtschaftlichen Lage. Wählt Euch vor allen Dingen einen Erwerbslosen.

Nelsen. Von 380 Volt getötet. Bei der Verlegung eines Telegraphenbalkens kamen Arbeiter mit der elektrischen Leitung in Berührung. Durch diese starb ein Arbeiter, der sich bei der Telegraphenarbeiter. Noch aus Köhnen doch sofort tot. Kamerader aus Köhnen zog sich schwere Verwundungen an der einen Hand zu.

Aus dieser Bekanntmachung erhellt sich ein enger Liebesverhältnis, das schon seit Jahr und Tag anbauerte, oder häufig von mühen Eiferjuchens getrieben wurde, die diese blaumächtige „Wirtin Wunderbild“ — freilich nicht ohne Grund — ihrem Feldgrauen Geliebten zu sein pflegte.

Werner war nicht ab seiner Stillsitzigkeit noch andere sich neugierig führende Neizes und junge Frauen um den Bart gingen, und an, die ewig Eiferjuchte zu vernachlässigen, und trug sich ganz offen mit dem Gedanken, ihr für immer Vales zu lagern.

Er vernied es schon eine ganze Reihe von Tagen, wobei mit ihr zusammen zu sein, da suchte sie ihn am Tage vor seiner Ermordung in der Wirtin auf und hielt ihm einen ganzen Handvoll voll Weizen, Butter, Eier und Käsefleisch aus. Alles Lebensmittel, die im Jahre 1917 nicht nur im ausgehenden Deutschland, sondern auch im beliebigen Ländern längst sehr rare Delikatessen waren.

Werner war gerührt, und als sie ihm beim Abschied noch gepfeifert Zärtlichkeit darum bettete, sie am Abend doch wieder zu besuchen, da legte er es gutmütig lagend zu, und als er am nächsten Morgen abgeblutet wurde, begab er sich in Begleitung eines Kameraden auf den Weg, um sein Verbrechen wahrzunehmen. Es war unglücklich drei Verwundungen zu haben.

Als die beiden Konstruktivisten in der Nähe der Kneipe anlangten, geriet Werner zu seinem Unglück in den Gedanken, seinen Begleiter zu bitten, nicht weiter mitzukommen, sondern außen auf ihn zu warten, da er sich mit seinem Verhältnis unter vier Augen auseinandersetzen wollte.

Der große Skandal ereignete sich am 20. Oktober 1918, wenige Stunden vor der Auktionen der Etappe am Teich. Da liegen drei „Kulis“ mit der geladenen und entzündeten „Kanone“ in der Hand in den Leonidas-Keller hinab und trieben die Kolonnen, Offiziere und Keller mit scharfen Schüssen aus dem Tempel hinaus.

Das war das Ende von Leonidas in der Etappe Gont.

Die Wirtin „Zur weißen Bräute“

Es war am 6. Mai 1917. Da fanden Bayern, die am frühen Morgen auf der Wiese des nach dem Abbruch des ersten Weltkrieges, in einem Wasserhüpfel, der inmitten der fastigen Wiesen lag, die Leide eines deutschen Soldaten.

Die erschrockenen Männer erkannten sofort, daß hier kein Unschuldslamb, sondern ein Mord in Betracht kam, und der junge von ihnen rannte pörschreitend in die nahe Stadt Körtz, um bei dem dortigen Reichsanwalt untergeordnetes Stabskommandant über den grauenhaften Fall zu berichten. Es dauerte nicht lange, so erschien Kriegsrichter Dr. Arentz mit seinem Schreiber und einem Aufgebot von Feldgendarmen und Militärpolizisten an dem Teich und nahm die Untersuchung an.

Der Tote wies außer einigen schweren Schußverletzungen die offensichtlich von einem Hammer oder Beil herbeibrachten, noch ein paar graßliche Stichwunden am Halse auf. Die Feststellung der Identität des Ermordeten machte keine Schwierigkeit. Es handelte sich um den Gefreiten Werner von Landwehr-Infanterie-Battalion Warburg, einen großen, schon gewachsenen Kadavert aus dem Hessischen, der verheiratet und Anfang der Vierziger war und aktiv beim ersten Garderegiment zu Fuß gedient hatte.

Werner stand in Körtz und war zumeist als Wachtmeister der dortigen Kommandantur abkommandiert. Bei dieser Gelegenheit hatte er die noch immer sehr hübsche 39-jährige und äußerlich temperamentvolle Emma Schöne erbt, die das vom Dorfe Kurme etwas abgelegene Stammein „In de witte brug“ betrieb.

Werner verfügte über einen geeigneten Appetit, und er griff auch jetzt herauf zu, denn wie sollte es ihm schmecken, daß er seine Lebensgefährtin ertrug, hatte er doch schon vorher wieder die Auktionen vorgehen, mit der er hergekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Etappe Gont

Grottl und Spionage in der Etappe Gont

Von Heinrich Wandt

Copyright by Vns-Verlag Berlin-Wien

Sein Koffer war in elegant ausgeschalteter Koffer, in dem eine Mittelmäßigkeit lag. Wesselschloß und das gelbliche Pulverium auf Korbfäden an kleinen Marmorstücken lag.

Die Güte tranken Wodka, saßen Kneipe und schlürften Eis und konzentrierten auch viel Wein und Sekt.

Die Quantität der Waren und die Preise waren hier so, daß der „Kneipenbesitzer“ der mit Koffer Mann an der Kasse lag und eine fremde hübsche Frau, die ihm hinter mit einem Offizier „geheim“ ist, sich während des über vierjährigen Massenmordens nach Herzenslust „gesundlösen“ konnte.

Sein Gesicht ließe lo sehr, daß er schon 1918 einen zweiten Wagon ausfuhrte und 1919 einen nochmal so großen Keller graben und ausmauern ließ, obwohl sich über dieser Grundstücksfläche noch gar kein Haus befand. Alle diese Kosten spielten aber für den Mann keine Rolle, denn er war, wie schon dargelegt, einer der größten Gontler Kriegsgewinnler.

Seine Kneipe bestand nach dem ersten Kriegsjahr fast ausschließlich aus Offizieren, Feldgrauen und Studenten der von den Deutschen gegründeten „Blauweiße Hochschule“, die hier ihren dekadenzionalen Vorbildern im Trinken und Nachtschlamm nachzusehen wollten.

Während die Feldgrauen, unter denen Offiziere den Hauptteil ausmachten, das flüsternde Element der Leonidas-Besucher darstellten, konnten die halbweiblichen als richtige Stammgäste angesehen werden.

Es waren all die vier langen Kriegsjahre über fast immer dieselben. Und wenn einmal eine von ihnen wie der „Gont“ oder die „rote Ziti“, mehrere Abende hintereinander nicht an ihrem gewohnten Platz im Leonidas sah, so wußte das Feldgrau Gont, daß sie nirgends anders als wieder einmal in Vausberg Quartier besessen hatte. Als dann im Frühjahr 1918 das strenge Verbot herauskam, daß Feldgrauen und hübsche Bürger nicht mehr in einem Lokal zusammenkommen durften, lösten auch die Schließung für das Kaffee Leonidas gelagten zu haben.

Über Etappeninspektion, Kommandantur und militärischer Polizeibehörde brühten ein Auge zu mit Rücksicht auf die sonst in solcher Hinsicht vollkommenen Verhältnisse.

Der „Kneipe“ brauchte kein Platz vor seine Tür zu hängen, auf dem geschriebenen stand: „Für deutsche Beeresangehörige verboten“ und auch teils mit dem Inhalt: „Für für deutsche Beeresangehörige.“

Man wußte in weiser Erkenntnis der gegebenen Tatsachen und des vorhandenen „harten Bedrücktes der Offiziere“ den godnen Mittweg und befahl dem lieben Bundesbruder nur, seine Gäste streng zu scheiden in Wade und in Schale.

Und zwar sollten die braven Schafe, mit denen die Offiziere gemeint waren, in Zukunft auf der rechten Seite des Kellerfasses sitzen und die „Wade“, womit man die bösen Schönen verstand, auf der linken Seite.

Man wußte in weiser Erkenntnis der gegebenen Tatsachen und des vorhandenen „harten Bedrücktes der Offiziere“ den godnen Mittweg und befahl dem lieben Bundesbruder nur, seine Gäste streng zu scheiden in Wade und in Schale.

Und zwar sollten die braven Schafe, mit denen die Offiziere gemeint waren, in Zukunft auf der rechten Seite des Kellerfasses sitzen und die „Wade“, womit man die bösen Schönen verstand, auf der linken Seite.

Man wußte in weiser Erkenntnis der gegebenen Tatsachen und des vorhandenen „harten Bedrücktes der Offiziere“ den godnen Mittweg und befahl dem lieben Bundesbruder nur, seine Gäste streng zu scheiden in Wade und in Schale.

Und zwar sollten die braven Schafe, mit denen die Offiziere gemeint waren, in Zukunft auf der rechten Seite des Kellerfasses sitzen und die „Wade“, womit man die bösen Schönen verstand, auf der linken Seite.

Man wußte in weiser Erkenntnis der gegebenen Tatsachen und des vorhandenen „harten Bedrücktes der Offiziere“ den godnen Mittweg und befahl dem lieben Bundesbruder nur, seine Gäste streng zu scheiden in Wade und in Schale.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Nach dem Volksbegehren

In den Armen liegen die Hände. Großes Freudegefühl in der Delitzscher Zeitung in den Eilenburger Neuesten Nachrichten und in der Volksstimme. Die schließliche Einheitsfront von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten feiert ihren Sieg. Wie im August 1914 ist es leider auch diesmal denen am Hindenburg und Klotze gelungen, das Proletariat für ihre Zwecke zu misbrauchen. Freude ist der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition vorbehalten. Fürwahr, die sozialdemokratische Linkspartei kann stolz sein auf ihren Sieg. Die namentliche Einigung, die zur Einleitung eines Volksentscheides Vorarbeit ist, ist der Zeit, daß es den meisten Lohn- und Gehaltsempfängern schwer gemacht wird, von ihrem Viehl Gebrauch zu machen, wollen sie nicht ihre Existenz auf Spiel setzen. Möglich ist bei den frühesten Dreiklassenwahlen, wo jeder Wähler seine Stimme öffentlich abgeben mußte, erging es auch diesmal der Arbeiterschaft. Das wilhelminische System unterließ sich nur ganz unmerklich von dem heutigen. Wenn nun ob ihres Sieges die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalition jubelt, so wollen wir sie nicht beneiden.

Bei einem großen Teil der Arbeiter ist die Zustimmung zum Volksbegehren doch nicht spurlos vorübergegangen. Es haben diesmal nicht fehlten können, daß SPD- und Bürgerliche ein

— von denen auch die Eilenburger Neuesten Nachrichten nicht ausgenommen sind — bei jeder Gelegenheit hinners Licht geführt werden, nur weil man die bürgerlichen Zeitungen nicht abgelehnten Parteien von ihren Zielen in der Reichstagskampagne können die Arbeiter diese schandbare Absicht juristisch machen.

Ein Loch im Haushaltplan des Schweinekreises

in Höhe von 273 000 M. noch nicht gedeckt

Der Kreisrat am 16. Oktober beschäftigte sich mit der Ausführung des im Haushaltplan 1928 vorhandenen Fehlbetrages von 273 000 M. Bekanntlich hatte der Kreisrat im Juni d. J. den Haushaltplan in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 828 000 M. gegen zwei Stimmen angenommen. Die durch direkte Kreissteuern aufzubringenden 279 000 M. — es sollten erhoben werden: 25 Prozent der Viehsteuern und Körpersteuern (25 Prozent im Korbfahr) und 90 Prozent des Grundbesitzes und Gemeindefiskus — wurde einmütig abgelehnt und das Loch blieb offen.

Der Kreisrat hatte sich nun wieder mit der Erhebung der direkten Kreissteuern zu befassen. Der Kreisrat beschloß, diese Steuern zu erhöhen, um die im Haushaltsplan vorgesehenen Einnahmen zu decken. Um die Erhebung der direkten Steuern zu erleichtern, wurde ein Antrag gestellt, die Kreissteuern zu erhöhen und die Kreissteuern zu senken. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Der Kreisrat beschloß, die Kreissteuern zu erhöhen und die Kreissteuern zu senken. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Der Kreisrat beschloß, die Kreissteuern zu erhöhen und die Kreissteuern zu senken. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

Die KPD.

ist die Erbin der Traditionen der revolutionären Arbeiterbewegung! Heraus aus der Sozialdemokratischen Panzerkreuzer-Partei! Hinein in die KPD.

Ganzes sind und zusammengehören auf Gedeih und Verderb. Die gesamte Reaktion stand geschlossen gegen das Proletariat. Die Partei der Arbeiterschaft ist die Kommunistische Partei. Und diese wird nach wie vor mit aller Schärfe den Kampf gegen die Panzerkreuzer- und imperialistische Kräfte im Interesse des Proletariats führen. Die Sozialdemokratische Partei und Verleumdung zum Trotz steht die KPD. gegen die Feinde der Arbeiterschaft.

Der diebische Landbund-Neubauer

Wie sich der Schwindel der bürgerlichen Presse offenbart

Die Eilenburger Neuesten Nachrichten haben kürzlich von einem Diebstahl ganz besonderer Güte berichtet, der den Arbeitern den Schwindel der bürgerlichen Presse deutlich offenbart. In den Spalten der Eilenburger Neuesten Nachrichten wurde der Schriftleiter Watz vom Kreislandbund auf das heftigste angegriffen und dieser Benannte der Schwindelgänger des Landbundes hat sich den Vorwürfen nicht widersetzt.

Mit dem Diebstahl verhält es sich nun folgendermaßen: Der Kreislandbund veröffentlichte einen Artikel: „Kreuz und Quer durch den Kreis Delitzsch“. Beim gründlichen Studium dieses Artikels haben einige Leser plötzlich gefastet. Sie bekannten sich darauf, schon einen ähnlichen Artikel gelesen zu haben, den ein Münchener Journalist geschrieben und unterzeichnet hatte. Der Schriftleiter vom Kreislandbund hatte sich den Vorwürfen nicht widersetzt.

Mit diesen gefasteten Ideen hat er alsdann die bürgerlichen Spalten des Kreislandbundes gefüllt. Die Leser dieser Zeitung ließen sich die Einfälle eines in München stehenden Schriftleiters als „Spezialgänge durch den Kreis Delitzsch“ aufhängen und wurden somit hinners Licht geführt.

In der Redaktion der Eilenburger Neuesten Nachrichten schreibt man sich nun die Reden Klump am 10. mehr, als in dem genannten Artikel unter anderem von Hindenburg die Rede ist, wobei derselbe nicht gerade im Heiligenschein gefaßt wird. Die Eilenburger Neuesten Nachrichten bescheiden den Neubauer vom Kreislandbund deshalb als Verleumder und bekennen ihm die nationale Bevölkerung auf den Hals. Wofür wird von dem diebischen Landbundesneubauer bemerkt, daß er der Selbsteigenschaft Hindenburgs nicht den Staub von den Schulden zu fassen vermag.

In diesen Streit wollen wir uns allerdings nicht hineinmischen. Mögen sich diese nationalen Kreie ihre Stiefelputzkompanien selbst zusammenstellen und erwidern. Für uns ist der Kernpunkt der, daß die Leser aller bürgerlichen Zeitungen

Noblergeleit in Eilenburg

Die Noblergeleit der Firma Hümpel sind wegen Tarifstreitigkeiten in Streit geraten. Da die Firma die Heizungsanlagen für das Mühlenerziehungsheim legt, erfüllt dessen Fertigstellung eine Verzögerung.

Delitzsch. Rein Strom. Am Sonntag wird die Stromlieferung in Delitzsch wegen Reparaturen von 8 bis 14 Uhr wegen Einrichtungsarbeiten unterbrochen.

Delitzsch. Die Teilstrecke Delitzsch—Zwochau fertig. Die Bauarbeiten an der etwa 24 Kilometer langen neuen normalgleisigen Kleinbahnstrecke Delitzsch—Zwochau sind so weit geblieben, daß die etwa 7 Kilometer lange Teilstrecke Delitzsch—Zwochau am Mittwoch, dem 11. Oktober d. J., landespolizeilich und feuerpolizeilich abgenommen werden kann. Der Güterverkehr auf dieser Strecke soll am Donnerstag, dem 12. November, aufgenommen werden. Mit der Betriebsöffnung der ganzen Strecke für den geplanten Verkehr soll zum Frühjahr nächsten Jahres zu rechnen sein.

Eilenburg. Ein Schadenfeuer entstand in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr in der Pfeiferei des Konsumvereins. Es scheint durch Kurzschluß entstanden zu sein. Der erste und zweite Zug der Feuerwehr wurden herbeigeeilt und löschten in einkündiger Tätigkeit den Brand. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Torgau. Hindenburg verhört das Arbeiterland. Er brachte es fertig, als in der Arbeiterfamilie Bielmann das achte Kind geboren wurde, ein Vatengeburtstag von 20 Watz zu feiern. So hätte der Vater in dem Mantel der Wächtersche. Dem neugeborenen Kinde kann dabei für diese lächerliche Summe kein Bett gekauft werden.

Dommigsh. Mit Ljolj vergiftet. Ein junges Mädchen aus Communde wurde gegen nachmittags mit einer Wundvergiftung aufgefunden. Man hoffte sie in das Torgauer Krankenhaus.

Rundfunk-Programm

Montag bis Sonnabend

10.06 Uhr: Wetterbericht und Verkehrsmeldungen. 10.20 Uhr: Fernsageprogramm. 11.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Welt- und Heimatnachrichten. 12.00 Uhr: Rundfunkkonzert. 12.35 Uhr: Rauscher Zeitungen.

Salle, 10.11 (11.06). Sonntag, 21. Oktober, zur Konfirmation. 10.15 Uhr: Messe. 10.30 Uhr: Messe. 10.45 Uhr: Messe. 11.00 Uhr: Messe. 11.15 Uhr: Messe. 11.30 Uhr: Messe. 11.45 Uhr: Messe. 12.00 Uhr: Messe. 12.15 Uhr: Messe. 12.30 Uhr: Messe. 12.45 Uhr: Messe. 13.00 Uhr: Messe. 13.15 Uhr: Messe. 13.30 Uhr: Messe. 13.45 Uhr: Messe. 14.00 Uhr: Messe. 14.15 Uhr: Messe. 14.30 Uhr: Messe. 14.45 Uhr: Messe. 15.00 Uhr: Messe. 15.15 Uhr: Messe. 15.30 Uhr: Messe. 15.45 Uhr: Messe. 16.00 Uhr: Messe. 16.15 Uhr: Messe. 16.30 Uhr: Messe. 16.45 Uhr: Messe. 17.00 Uhr: Messe. 17.15 Uhr: Messe. 17.30 Uhr: Messe. 17.45 Uhr: Messe. 18.00 Uhr: Messe. 18.15 Uhr: Messe. 18.30 Uhr: Messe. 18.45 Uhr: Messe. 19.00 Uhr: Messe. 19.15 Uhr: Messe. 19.30 Uhr: Messe. 19.45 Uhr: Messe. 20.00 Uhr: Messe. 20.15 Uhr: Messe. 20.30 Uhr: Messe. 20.45 Uhr: Messe. 21.00 Uhr: Messe. 21.15 Uhr: Messe. 21.30 Uhr: Messe. 21.45 Uhr: Messe. 22.00 Uhr: Messe. 22.15 Uhr: Messe. 22.30 Uhr: Messe. 22.45 Uhr: Messe. 23.00 Uhr: Messe. 23.15 Uhr: Messe. 23.30 Uhr: Messe. 23.45 Uhr: Messe. 24.00 Uhr: Messe. 24.15 Uhr: Messe. 24.30 Uhr: Messe. 24.45 Uhr: Messe. 25.00 Uhr: Messe. 25.15 Uhr: Messe. 25.30 Uhr: Messe. 25.45 Uhr: Messe. 26.00 Uhr: Messe. 26.15 Uhr: Messe. 26.30 Uhr: Messe. 26.45 Uhr: Messe. 27.00 Uhr: Messe. 27.15 Uhr: Messe. 27.30 Uhr: Messe. 27.45 Uhr: Messe. 28.00 Uhr: Messe. 28.15 Uhr: Messe. 28.30 Uhr: Messe. 28.45 Uhr: Messe. 29.00 Uhr: Messe. 29.15 Uhr: Messe. 29.30 Uhr: Messe. 29.45 Uhr: Messe. 30.00 Uhr: Messe. 30.15 Uhr: Messe. 30.30 Uhr: Messe. 30.45 Uhr: Messe. 31.00 Uhr: Messe. 31.15 Uhr: Messe. 31.30 Uhr: Messe. 31.45 Uhr: Messe. 32.00 Uhr: Messe. 32.15 Uhr: Messe. 32.30 Uhr: Messe. 32.45 Uhr: Messe. 33.00 Uhr: Messe. 33.15 Uhr: Messe. 33.30 Uhr: Messe. 33.45 Uhr: Messe. 34.00 Uhr: Messe. 34.15 Uhr: Messe. 34.30 Uhr: Messe. 34.45 Uhr: Messe. 35.00 Uhr: Messe. 35.15 Uhr: Messe. 35.30 Uhr: Messe. 35.45 Uhr: Messe. 36.00 Uhr: Messe. 36.15 Uhr: Messe. 36.30 Uhr: Messe. 36.45 Uhr: Messe. 37.00 Uhr: Messe. 37.15 Uhr: Messe. 37.30 Uhr: Messe. 37.45 Uhr: Messe. 38.00 Uhr: Messe. 38.15 Uhr: Messe. 38.30 Uhr: Messe. 38.45 Uhr: Messe. 39.00 Uhr: Messe. 39.15 Uhr: Messe. 39.30 Uhr: Messe. 39.45 Uhr: Messe. 40.00 Uhr: Messe. 40.15 Uhr: Messe. 40.30 Uhr: Messe. 40.45 Uhr: Messe. 41.00 Uhr: Messe. 41.15 Uhr: Messe. 41.30 Uhr: Messe. 41.45 Uhr: Messe. 42.00 Uhr: Messe. 42.15 Uhr: Messe. 42.30 Uhr: Messe. 42.45 Uhr: Messe. 43.00 Uhr: Messe. 43.15 Uhr: Messe. 43.30 Uhr: Messe. 43.45 Uhr: Messe. 44.00 Uhr: Messe. 44.15 Uhr: Messe. 44.30 Uhr: Messe. 44.45 Uhr: Messe. 45.00 Uhr: Messe. 45.15 Uhr: Messe. 45.30 Uhr: Messe. 45.45 Uhr: Messe. 46.00 Uhr: Messe. 46.15 Uhr: Messe. 46.30 Uhr: Messe. 46.45 Uhr: Messe. 47.00 Uhr: Messe. 47.15 Uhr: Messe. 47.30 Uhr: Messe. 47.45 Uhr: Messe. 48.00 Uhr: Messe. 48.15 Uhr: Messe. 48.30 Uhr: Messe. 48.45 Uhr: Messe. 49.00 Uhr: Messe. 49.15 Uhr: Messe. 49.30 Uhr: Messe. 49.45 Uhr: Messe. 50.00 Uhr: Messe. 50.15 Uhr: Messe. 50.30 Uhr: Messe. 50.45 Uhr: Messe. 51.00 Uhr: Messe. 51.15 Uhr: Messe. 51.30 Uhr: Messe. 51.45 Uhr: Messe. 52.00 Uhr: Messe. 52.15 Uhr: Messe. 52.30 Uhr: Messe. 52.45 Uhr: Messe. 53.00 Uhr: Messe. 53.15 Uhr: Messe. 53.30 Uhr: Messe. 53.45 Uhr: Messe. 54.00 Uhr: Messe. 54.15 Uhr: Messe. 54.30 Uhr: Messe. 54.45 Uhr: Messe. 55.00 Uhr: Messe. 55.15 Uhr: Messe. 55.30 Uhr: Messe. 55.45 Uhr: Messe. 56.00 Uhr: Messe. 56.15 Uhr: Messe. 56.30 Uhr: Messe. 56.45 Uhr: Messe. 57.00 Uhr: Messe. 57.15 Uhr: Messe. 57.30 Uhr: Messe. 57.45 Uhr: Messe. 58.00 Uhr: Messe. 58.15 Uhr: Messe. 58.30 Uhr: Messe. 58.45 Uhr: Messe. 59.00 Uhr: Messe. 59.15 Uhr: Messe. 59.30 Uhr: Messe. 59.45 Uhr: Messe. 60.00 Uhr: Messe. 60.15 Uhr: Messe. 60.30 Uhr: Messe. 60.45 Uhr: Messe. 61.00 Uhr: Messe. 61.15 Uhr: Messe. 61.30 Uhr: Messe. 61.45 Uhr: Messe. 62.00 Uhr: Messe. 62.15 Uhr: Messe. 62.30 Uhr: Messe. 62.45 Uhr: Messe. 63.00 Uhr: Messe. 63.15 Uhr: Messe. 63.30 Uhr: Messe. 63.45 Uhr: Messe. 64.00 Uhr: Messe. 64.15 Uhr: Messe. 64.30 Uhr: Messe. 64.45 Uhr: Messe. 65.00 Uhr: Messe. 65.15 Uhr: Messe. 65.30 Uhr: Messe. 65.45 Uhr: Messe. 66.00 Uhr: Messe. 66.15 Uhr: Messe. 66.30 Uhr: Messe. 66.45 Uhr: Messe. 67.00 Uhr: Messe. 67.15 Uhr: Messe. 67.30 Uhr: Messe. 67.45 Uhr: Messe. 68.00 Uhr: Messe. 68.15 Uhr: Messe. 68.30 Uhr: Messe. 68.45 Uhr: Messe. 69.00 Uhr: Messe. 69.15 Uhr: Messe. 69.30 Uhr: Messe. 69.45 Uhr: Messe. 70.00 Uhr: Messe. 70.15 Uhr: Messe. 70.30 Uhr: Messe. 70.45 Uhr: Messe. 71.00 Uhr: Messe. 71.15 Uhr: Messe. 71.30 Uhr: Messe. 71.45 Uhr: Messe. 72.00 Uhr: Messe. 72.15 Uhr: Messe. 72.30 Uhr: Messe. 72.45 Uhr: Messe. 73.00 Uhr: Messe. 73.15 Uhr: Messe. 73.30 Uhr: Messe. 73.45 Uhr: Messe. 74.00 Uhr: Messe. 74.15 Uhr: Messe. 74.30 Uhr: Messe. 74.45 Uhr: Messe. 75.00 Uhr: Messe. 75.15 Uhr: Messe. 75.30 Uhr: Messe. 75.45 Uhr: Messe. 76.00 Uhr: Messe. 76.15 Uhr: Messe. 76.30 Uhr: Messe. 76.45 Uhr: Messe. 77.00 Uhr: Messe. 77.15 Uhr: Messe. 77.30 Uhr: Messe. 77.45 Uhr: Messe. 78.00 Uhr: Messe. 78.15 Uhr: Messe. 78.30 Uhr: Messe. 78.45 Uhr: Messe. 79.00 Uhr: Messe. 79.15 Uhr: Messe. 79.30 Uhr: Messe. 79.45 Uhr: Messe. 80.00 Uhr: Messe. 80.15 Uhr: Messe. 80.30 Uhr: Messe. 80.45 Uhr: Messe. 81.00 Uhr: Messe. 81.15 Uhr: Messe. 81.30 Uhr: Messe. 81.45 Uhr: Messe. 82.00 Uhr: Messe. 82.15 Uhr: Messe. 82.30 Uhr: Messe. 82.45 Uhr: Messe. 83.00 Uhr: Messe. 83.15 Uhr: Messe. 83.30 Uhr: Messe. 83.45 Uhr: Messe. 84.00 Uhr: Messe. 84.15 Uhr: Messe. 84.30 Uhr: Messe. 84.45 Uhr: Messe. 85.00 Uhr: Messe. 85.15 Uhr: Messe. 85.30 Uhr: Messe. 85.45 Uhr: Messe. 86.00 Uhr: Messe. 86.15 Uhr: Messe. 86.30 Uhr: Messe. 86.45 Uhr: Messe. 87.00 Uhr: Messe. 87.15 Uhr: Messe. 87.30 Uhr: Messe. 87.45 Uhr: Messe. 88.00 Uhr: Messe. 88.15 Uhr: Messe. 88.30 Uhr: Messe. 88.45 Uhr: Messe. 89.00 Uhr: Messe. 89.15 Uhr: Messe. 89.30 Uhr: Messe. 89.45 Uhr: Messe. 90.00 Uhr: Messe. 90.15 Uhr: Messe. 90.30 Uhr: Messe. 90.45 Uhr: Messe. 91.00 Uhr: Messe. 91.15 Uhr: Messe. 91.30 Uhr: Messe. 91.45 Uhr: Messe. 92.00 Uhr: Messe. 92.15 Uhr: Messe. 92.30 Uhr: Messe. 92.45 Uhr: Messe. 93.00 Uhr: Messe. 93.15 Uhr: Messe. 93.30 Uhr: Messe. 93.45 Uhr: Messe. 94.00 Uhr: Messe. 94.15 Uhr: Messe. 94.30 Uhr: Messe. 94.45 Uhr: Messe. 95.00 Uhr: Messe. 95.15 Uhr: Messe. 95.30 Uhr: Messe. 95.45 Uhr: Messe. 96.00 Uhr: Messe. 96.15 Uhr: Messe. 96.30 Uhr: Messe. 96.45 Uhr: Messe. 97.00 Uhr: Messe. 97.15 Uhr: Messe. 97.30 Uhr: Messe. 97.45 Uhr: Messe. 98.00 Uhr: Messe. 98.15 Uhr: Messe. 98.30 Uhr: Messe. 98.45 Uhr: Messe. 99.00 Uhr: Messe. 99.15 Uhr: Messe. 99.30 Uhr: Messe. 99.45 Uhr: Messe. 100.00 Uhr: Messe. 100.15 Uhr: Messe. 100.30 Uhr: Messe. 100.45 Uhr: Messe. 101.00 Uhr: Messe. 101.15 Uhr: Messe. 101.30 Uhr: Messe. 101.45 Uhr: Messe. 102.00 Uhr: Messe. 102.15 Uhr: Messe. 102.30 Uhr: Messe. 102.45 Uhr: Messe. 103.00 Uhr: Messe. 103.15 Uhr: Messe. 103.30 Uhr: Messe. 103.45 Uhr: Messe. 104.00 Uhr: Messe. 104.15 Uhr: Messe. 104.30 Uhr: Messe. 104.45 Uhr: Messe. 105.00 Uhr: Messe. 105.15 Uhr: Messe. 105.30 Uhr: Messe. 105.45 Uhr: Messe. 106.00 Uhr: Messe. 106.15 Uhr: Messe. 106.30 Uhr: Messe. 106.45 Uhr: Messe. 107.00 Uhr: Messe. 107.15 Uhr: Messe. 107.30 Uhr: Messe. 107.45 Uhr: Messe. 108.00 Uhr: Messe. 108.15 Uhr: Messe. 108.30 Uhr: Messe. 108.45 Uhr: Messe. 109.00 Uhr: Messe. 109.15 Uhr: Messe. 109.30 Uhr: Messe. 109.45 Uhr: Messe. 110.00 Uhr: Messe. 110.15 Uhr: Messe. 110.30 Uhr: Messe. 110.45 Uhr: Messe. 111.00 Uhr: Messe. 111.15 Uhr: Messe. 111.30 Uhr: Messe. 111.45 Uhr: Messe. 112.00 Uhr: Messe. 112.15 Uhr: Messe. 112.30 Uhr: Messe. 112.45 Uhr: Messe. 113.00 Uhr: Messe. 113.15 Uhr: Messe. 113.30 Uhr: Messe. 113.45 Uhr: Messe. 114.00 Uhr: Messe. 114.15 Uhr: Messe. 114.30 Uhr: Messe. 114.45 Uhr: Messe. 115.00 Uhr: Messe. 115.15 Uhr: Messe. 115.30 Uhr: Messe. 115.45 Uhr: Messe. 116.00 Uhr: Messe. 116.15 Uhr: Messe. 116.30 Uhr: Messe. 116.45 Uhr: Messe. 117.00 Uhr: Messe. 117.15 Uhr: Messe. 117.30 Uhr: Messe. 117.45 Uhr: Messe. 118.00 Uhr: Messe. 118.15 Uhr: Messe. 118.30 Uhr: Messe. 118.45 Uhr: Messe. 119.00 Uhr: Messe. 119.15 Uhr: Messe. 119.30 Uhr: Messe. 119.45 Uhr: Messe. 120.00 Uhr: Messe. 120.15 Uhr: Messe. 120.30 Uhr: Messe. 120.45 Uhr: Messe. 121.00 Uhr: Messe. 121.15 Uhr: Messe. 121.30 Uhr: Messe. 121.45 Uhr: Messe. 122.00 Uhr: Messe. 122.15 Uhr: Messe. 122.30 Uhr: Messe. 122.45 Uhr: Messe. 123.00 Uhr: Messe. 123.15 Uhr: Messe. 123.30 Uhr: Messe. 123.45 Uhr: Messe. 124.00 Uhr: Messe. 124.15 Uhr: Messe. 124.30 Uhr: Messe. 124.45 Uhr: Messe. 125.00 Uhr: Messe. 125.15 Uhr: Messe. 125.30 Uhr: Messe. 125.45 Uhr: Messe. 126.00 Uhr: Messe. 126.15 Uhr: Messe. 126.30 Uhr: Messe. 126.45 Uhr: Messe. 127.00 Uhr: Messe. 127.15 Uhr: Messe. 127.30 Uhr: Messe. 127.45 Uhr: Messe. 128.00 Uhr: Messe. 128.15 Uhr: Messe. 128.30 Uhr: Messe. 128.45 Uhr: Messe. 129.00 Uhr: Messe. 129.15 Uhr: Messe. 129.30 Uhr: Messe. 129.45 Uhr: Messe. 130.00 Uhr: Messe. 130.15 Uhr: Messe. 130.30 Uhr: Messe. 130.45 Uhr: Messe. 131.00 Uhr: Messe. 131.15 Uhr: Messe. 131.30 Uhr: Messe. 131.45 Uhr: Messe. 132.00 Uhr: Messe. 132.15 Uhr: Messe. 132.30 Uhr: Messe. 132.45 Uhr: Messe. 133.00 Uhr: Messe. 133.15 Uhr: Messe. 133.30 Uhr: Messe. 133.45 Uhr: Messe. 134.00 Uhr: Messe. 134.15 Uhr: Messe. 134.30 Uhr: Messe. 134.45 Uhr: Messe. 135.00 Uhr: Messe. 135.15 Uhr: Messe. 135.30 Uhr: Messe. 135.45 Uhr: Messe. 136.00 Uhr: Messe. 136.15 Uhr: Messe. 136.30 Uhr: Messe. 136.45 Uhr: Messe. 137.00 Uhr: Messe. 137.15 Uhr: Messe. 137.30 Uhr: Messe. 137.45 Uhr: Messe. 138.00 Uhr: Messe. 138.15 Uhr: Messe. 138.30 Uhr: Messe. 138.45 Uhr: Messe. 139.00 Uhr: Messe. 139.15 Uhr: Messe. 139.30 Uhr: Messe. 139.45 Uhr: Messe. 140.00 Uhr: Messe. 140.15 Uhr: Messe. 140.30 Uhr: Messe. 140.45 Uhr: Messe. 141.00 Uhr: Messe. 141.15 Uhr: Messe. 141.30 Uhr: Messe. 141.45 Uhr: Messe. 142.00 Uhr: Messe. 142.15 Uhr: Messe. 142.30 Uhr: Messe. 142.45 Uhr: Messe. 143.00 Uhr: Messe. 143.15 Uhr: Messe. 143.30 Uhr: Messe. 143.45 Uhr: Messe. 144.00 Uhr: Messe. 144.15 Uhr: Messe. 144.30 Uhr: Messe. 144.45 Uhr: Messe. 145.00 Uhr: Messe. 145.15 Uhr: Messe. 145.30 Uhr: Messe. 145.45 Uhr: Messe. 146.00 Uhr: Messe. 146.15 Uhr: Messe. 146.30 Uhr: Messe. 146.45 Uhr: Messe. 147.00 Uhr: Messe. 147.15 Uhr: Messe. 147.30 Uhr: Messe. 147.45 Uhr: Messe. 148.00 Uhr: Messe. 148.15 Uhr: Messe. 148.30 Uhr: Messe. 148.45 Uhr: Messe. 149.00 Uhr: Messe. 149.15 Uhr: Messe. 149.30 Uhr: Messe. 149.45 Uhr: Messe. 150.00 Uhr: Messe. 150.15 Uhr: Messe. 150.30 Uhr: Messe. 150.45 Uhr: Messe. 151.00 Uhr: Messe. 151.15 Uhr: Messe. 151.30 Uhr: Messe. 151.45 Uhr: Messe. 152.00 Uhr: Messe. 152.15 Uhr: Messe. 152.30 Uhr: Messe. 152.45 Uhr: Messe. 153.00 Uhr: Messe. 153.15 Uhr: Messe. 153.30 Uhr: Messe. 153.45 Uhr: Messe. 154.00 Uhr: Messe. 154.15 Uhr: Messe. 154.30 Uhr: Messe. 154.45 Uhr: Messe. 155.00 Uhr: Messe. 155.15 Uhr: Messe. 155.30 Uhr: Messe. 155.45 Uhr: Messe. 156.00 Uhr: Messe. 156.15 Uhr: Messe. 156.30 Uhr: Messe. 156.45 Uhr: Messe. 157.00 Uhr: Messe. 157.15 Uhr: Messe. 157.30 Uhr: Messe. 157.45 Uhr: Messe. 158.00 Uhr: Messe. 158.15 Uhr: Messe. 158.30 Uhr: Messe. 158.45 Uhr: Messe. 159.00 Uhr: Messe. 159.15 Uhr: Messe. 159.30 Uhr: Messe. 159.45 Uhr: Messe. 160.00 Uhr: Messe. 160.15 Uhr: Messe. 160.30 Uhr: Messe. 160.45 Uhr: Messe. 161.00 Uhr: Messe. 161.15 Uhr: Messe. 161.30 Uhr: Messe. 161.45 Uhr: Messe. 162.00 Uhr: Messe. 162.15 Uhr: Messe. 162.30 Uhr: Messe. 162.45 Uhr: Messe. 163.00 Uhr: Messe. 163.15 Uhr: Messe. 163.30 Uhr: Messe. 163.45 Uhr: Messe. 164.00 Uhr: Messe. 164.15 Uhr: Messe. 164.30 Uhr: Messe. 164.45 Uhr: Messe. 165.00 Uhr: Messe. 165.15 Uhr: Messe. 165.30 Uhr: Messe. 165.45 Uhr: Messe. 166.00 Uhr: Messe. 166.15 Uhr: Messe. 166.30 Uhr: Messe. 166.45 Uhr: Messe. 167.00 Uhr: Messe. 167.15 Uhr: Messe. 167.30 Uhr: Messe. 167.45 Uhr: Messe. 168.00 Uhr: Messe. 168.15 Uhr: Messe. 168.30 Uhr: Messe. 168.45 Uhr: Messe. 169.00 Uhr: Messe. 169.15 Uhr: Messe. 169.30 Uhr: Messe. 169.45 Uhr: Messe. 170.00 Uhr: Messe. 170.15 Uhr: Messe. 170.30 Uhr: Messe. 170.45 Uhr: Messe. 171.00 Uhr: Messe. 171.15 Uhr: Messe. 171.30 Uhr: Messe. 171.45 Uhr: Messe. 172.00 Uhr: Messe. 172.15 Uhr: Messe. 172.30 Uhr: Messe. 172.45 Uhr: Messe. 173.00 Uhr: Messe. 173.15 Uhr: Messe. 173.30 Uhr: Messe. 173.45 Uhr: Messe. 174.00 Uhr: Messe. 174.15 Uhr: Messe. 174.30 Uhr: Messe. 174.45 Uhr: Messe. 175.00 Uhr: Messe. 175.15 Uhr: Messe. 175.30 Uhr: Messe. 175.45 Uhr: Messe. 176.00 Uhr: Messe. 176.15 Uhr: Messe. 176.30 Uhr: Messe. 176.45 Uhr: Messe. 177.00 Uhr: Messe. 177.15 Uhr: Messe. 177.30 Uhr: Messe. 177.45 Uhr: Messe. 178.00 Uhr: Messe. 178.15 Uhr: Messe. 178.30 Uhr: Messe. 178.45 Uhr: Messe. 179.00 Uhr: Messe. 179.15 Uhr: Messe. 179.30 Uhr: Messe. 179.45 Uhr: Messe. 180.00 Uhr: Messe. 180.15 Uhr: Messe. 180.30 Uhr: Messe. 180.45 Uhr: Messe. 181.00 Uhr: Messe. 181.15 Uhr: Messe. 181.30 Uhr: Messe. 181.45 Uhr: Messe. 182.00 Uhr: Messe. 182.15 Uhr: Messe. 182.30 Uhr: Messe. 182.45 Uhr: Messe. 183.00 Uhr: Messe. 183.15 Uhr: Messe. 183.30 Uhr: Messe. 183.45 Uhr: Messe. 184.00 Uhr: Messe. 184.15 Uhr: Messe. 184.30 Uhr: Messe. 184.45 Uhr: Messe. 185.00 Uhr: Messe. 185.15 Uhr: Messe. 185.30 Uhr: Messe. 185.45 Uhr: Messe. 186.00 Uhr: Messe. 186.15 Uhr: Messe. 186.30 Uhr: Messe. 186.45 Uhr: Messe. 187.00 Uhr: Messe. 187.15 Uhr: Messe. 187.30 Uhr: Messe. 187.45 Uhr: Messe. 188.00 Uhr: Messe. 188.15 Uhr: Messe. 188.30 Uhr: Messe. 188.45 Uhr: Messe. 189.00 Uhr: Messe. 189.15 Uhr: Messe. 189.30 Uhr: Messe. 189.45 Uhr: Messe. 190.00 Uhr: Messe. 190.15 Uhr: Messe. 190.30 Uhr: Messe. 190.45 Uhr: Messe. 191.00 Uhr: Messe. 191.15 Uhr: Messe. 191.30 Uhr: Messe. 191.45 Uhr: Messe. 192.00 Uhr: Messe. 192.15 Uhr: Messe. 192.30 Uhr: Messe. 192.45 Uhr: Messe. 193.00 Uhr: Messe. 193.15 Uhr: Messe. 193.30 Uhr: Messe. 193.45 Uhr: Messe. 194.00 Uhr: Messe. 194.15 Uhr: Messe. 194.30 Uhr: Messe. 194.45 Uhr: Messe. 195.00 Uhr: Messe. 195.15 Uhr: Messe. 195.30 Uhr: Messe. 195.45 Uhr: Messe. 196.00 Uhr: Messe. 196.15 Uhr: Messe. 196.30 Uhr: Messe. 196.45 Uhr: Messe. 197.00 Uhr: Messe. 197.15 Uhr: Messe. 197.30 Uhr: Messe. 197.45 Uhr: Messe. 198.00 Uhr: Messe. 198.15 Uhr: Messe. 198.30 Uhr: Messe. 198.45 Uhr: Messe. 199.00 Uhr: Messe. 199.15 Uhr: Messe. 199.30 Uhr: Messe. 199.45 Uhr: Messe. 200.00 Uhr: Messe. 200.15 Uhr: Messe. 200.30 Uhr: Messe. 200.45 Uhr: Messe. 201.00 Uhr: Messe. 201.15 Uhr: Messe. 201.30 Uhr: Messe. 201.45 Uhr: Messe. 202.00 Uhr: Messe. 202.15 Uhr: Messe. 202.30 Uhr: Messe. 202.45 Uhr: Messe. 203.00 Uhr: Messe. 203.15 Uhr: Messe. 203.30 Uhr: Messe. 203.45 Uhr: Messe. 204.00 Uhr: Messe. 204.15 Uhr: Messe. 204.30 Uhr: Messe. 204.45 Uhr: Messe. 205.00 Uhr: Messe. 205.15 Uhr: Messe. 205.30 Uhr: Messe. 205.45 Uhr: Messe. 206.00 Uhr: Messe. 206.15 Uhr: Messe. 206.30 Uhr: Messe. 206.45 Uhr: Messe. 207.00 Uhr: Messe. 207.15 Uhr: Messe. 207.30 Uhr: Messe. 207.45 Uhr: Messe. 208.00 Uhr: Messe. 208.15 Uhr: Messe. 208.30 Uhr: Messe. 208.45 Uhr: Messe. 209.00 Uhr: Messe. 209.15 Uhr: Messe. 209.30 Uhr: Messe. 209.45 Uhr: Messe. 210.00 Uhr: Messe. 210.15 Uhr: Messe. 210.30 Uhr: Messe. 210.45 Uhr: Messe. 211.00 Uhr: Messe. 211.15 Uhr: Messe. 211.30 Uhr: Messe. 211.45 Uhr: Messe. 212.00 Uhr: Messe. 212.15 Uhr: Messe. 212.30 Uhr: Messe. 212.45 Uhr: Messe. 213.00 Uhr: Messe. 213.15 Uhr: Messe. 213.30 Uhr: Messe. 213.45 Uhr: Messe. 214.00 Uhr: Messe. 214.15 Uhr: Messe. 214.30 Uhr: Messe. 214.45 Uhr: Messe. 215.00 Uhr: Messe. 215.15 Uhr: Messe. 215.30 Uhr: Messe. 215.45 Uhr: Messe. 216.00 Uhr: Messe. 216.15 Uhr: Messe. 216.30 Uhr: Messe. 216.45 Uhr: Messe. 217.00 Uhr: Messe. 217.15 Uhr: Messe. 217.30 Uhr: Messe. 217.45 Uhr: Messe. 218.00 Uhr: Messe. 218.15 Uhr: Messe. 218.30 Uhr: Messe. 218.45 Uhr: Messe. 219.00 Uhr: Messe. 219.15 Uhr: Messe. 219.30 Uhr: Messe. 219.45 Uhr: Messe. 220.00 Uhr: Messe. 220.15 Uhr: Messe. 220.30 Uhr: Messe. 220.45 Uhr: Messe. 221.00 Uhr: Messe. 221.15 Uhr: Messe. 221.30 Uhr: Messe. 221.45 Uhr: Messe. 222.00 Uhr: Messe. 222.15 Uhr: Messe. 222.30 Uhr: Messe. 222.45 Uhr: Messe. 223.00 Uhr: Messe. 223.15 Uhr: Messe. 223.30 Uhr: Messe. 223.45 Uhr: Messe. 224.00 Uhr: Messe. 224.15 Uhr: Messe. 224.30 Uhr: Messe. 224.45 Uhr: Messe. 225.00 Uhr: Messe. 225.15 Uhr: Messe. 225.30 Uhr: Messe. 225.45 Uhr: Messe. 226.00 Uhr: Messe. 226.15 Uhr: Messe. 226.30 Uhr: Messe. 226.45 Uhr: Messe. 227.00 Uhr: Messe. 227.15 Uhr: Messe. 227.30 Uhr: Messe. 227.45 Uhr: Messe. 228.00 Uhr: Messe. 228.15 Uhr: Messe. 228.30 Uhr: Messe. 228.45 Uhr: Messe. 229.00 Uhr: Messe. 229.15 Uhr: Messe. 229.30 Uhr: Messe. 229.45 Uhr: Messe. 230.00 Uhr: Messe. 230.15 Uhr: Messe. 230.30 Uhr: Messe. 230.45 Uhr: Messe. 231.00 Uhr: Messe. 231.15 Uhr: Messe. 231.30 Uhr: Messe. 231.45 Uhr: Messe. 232.00 Uhr: Messe. 232.15 Uhr: Messe. 232.30 Uhr: Messe. 232.45 Uhr: Messe. 233.00 Uhr: Messe. 233.15 Uhr: Messe. 233.30 Uhr: Messe. 233.45 Uhr: Messe. 234.00 Uhr: Messe. 234.15 Uhr: Messe. 234.30 Uhr: Messe. 234.45 Uhr: Messe. 235.0

KPD.-Genossenschaftler von Halle, heraus zur Vertreterwahl morgen, Sonntag, 21. Oktober, von 10 bis 13 Uhr in Wählt die Liste Härtel — Bauer — Richard — Rugschbauch. den Verteilungsstellen. — Mitgliedsbuch mitbringen.

Das „heilige Feuer“ gegen die Sowjetunion

(Eig. Meldg.) Hannover, 19. Oktober.
Bei einem gemeinsamen Frühstück anlässlich der Einweihungsfeier des Erweiterungsbauwerks der Kanallerschule hielt der Reichswehramtlicher Groener eine Ansprache, in der u. a. ausführte:
„Wir befinden uns auf dem höchsten Boden der Weltkunst. Es ist Ihnen bekannt, daß einst Hannover das alte Militär-Heiligtum aus seinen Anfängen sich entwickelt hat von 1807 bis 1914. Hervorragende Persönlichkeiten haben dazu beigetragen, den Reitergeist hier zu pflegen und zu heben. Ich brauche nur die Namen zu nennen des bekannten Chefs des alten Militär-Heiligtums von Probst, dann eines Mannes, der zwar nicht Chef des Heiligtums gewesen, aber auf die Entwicklung der Kanallerschule ganz außerordentlichen Einfluß ausgeübt hat, das war der General von Rosenbergh, dessen Sohn wir hier unter uns zu sehen die Ehre haben. Wir müssen neue Aufgaben übernehmen, die reichlich, ich überreichlich unsere Zeit beanspruchen. Die Aufgabe der neuen Kanallerschule ist eine mehrfache, es handelt sich nicht nur darum, die Reiterkunst zu pflegen in einer Reithalle, nicht nur darum, Pferde zu reiten, sondern es handelt sich vor allem auch darum, unsere Jugend auf ein geistiges Pferd zu setzen, für alle diejenigen Gewissheiten und Pflichten beizubringen, deren heutzutage der Führer bedarf und die für die zukünftige Kanallerie notwendig sein werden.“

Wenn wir zu ergründen suchen, wie die moderne Kanallerie auszuformen und arbeiten wird, so finden wir sofort zwei Gesichtspunkte, die geradezu schlagend die Situation bezeichnen. Den ersten bezeichnen wir mit dem Begriff: „Moderne Kanallerie“. Was das bedeutet, möchte ich Ihnen eigenen erleuchteten Phantasie überlassen. Der zweite heißt: „Mensch in engem Korsett“. Nach meiner felsenfesten Überzeugung ruht die Lösung des Rätsels einer modernen Kanallerie in dem Gehirne des Führers, das blühend arbeitet und erkennt, aus dieser blühenden Erkenntnis den schönsten Entschluß findet, angeleitet durch ein heiliges Feuer, das dem Führer im Herzen glüht.“

Wenn die deutsche Reichswehr einen so großen Wert auf die Kanallerie legt, so ist das nur zu erklären daraus, daß die Reichswehr der Überzeugung ist, daß der kommende Kriegshauptplatz in den weiten Steppen des Orients stattfinden wird. Die Deutsche Reichswehr rüstet zum Kriege gegen Sowjet-Rußland.

„Der Panzerkreuzer wird gebaut“

In den überschäumenden Wein des sozialdemokratischen Siegesjubiläum über den Ausgang des Volksbegehrens gegen den Panzerkreuzerbau mischen die Zeitungen der deutschen Trübsandgeister einmütig bittere Vermuthungstropfen. So schreiben die „Leipziger Neue Nachrichten“ in ihrer heutigen Ausgabe in einem Zeitartikel folgenden Satz über den „Sieg“ der Sozialdemokratie u. a.:
„Es ist die alte Geschichte der Sozialdemokratie, die um jeden Preis in die Regierung wollte, sieht sich zungunstenweise dem großen Problem deutscher Wehrhaftigkeit unterm Druck des Verfallens Diktats gegenübergestellt, und sie glaubt auch diesen, wie den meisten großen Problemen, mit der Schlammetzelerei leicht bekommen zu können. Man istigt das schlaueste Volk des Reiches zu Fall und glaubt, allen weiteren Folgen daraus die Spitze abzubrechen zu können, indem man es in Bezug auf den besondern Fall des Panzerkreuzers zu erfüllen sich bemüht... Es ist notwendig, demgegenüber zu betonen, daß das eine schwere und leichtfertige Verleumdung des nachdenklichen Schwerkriegsbedenklichen Panzerkreuzers wird gebaut. Der Panzerkreuzer wird gebaut, und was im Augenblick, wo der Bau erst beginnt, wichtiger ist, die Aufgabe für die Panzerung, die Maschinen, die Ausrüstung, die Innenausstattung und was sonst dazu gehört, sind in die Hand zu geben... Bei so gelagerten Umständen wäre nichts verkehrter, als anzunehmen, mit der Entscheidung des parlamentarischen Volksbegehrens sei die Hauptschwierigkeit schon überwunden. Die Schwierigkeiten fangen erst an und die ausgiebigen Siegesgeplänze des „Vorwärts“ sind nichts anderes als das Geschwätz von Ahnungslosen, denen die Fähigkeit über der Wut steht, die Folgen ihrer Handlungsweise bis zu Ende durchzubonen.“

Wir sind zwar nicht der Auffassung, daß den braven Vaterlandsvorkämpfern der „Vorwärts“-Redaktion die Fähigkeit fehlt, die Folgen ihrer Handlungsweise durchzudenken, aber insofern geben wir den „N. N.“ recht, daß die Schwierigkeiten der SPD. erst anfangen werden. Wenn der „Vorwärts“ glaubt, daß wir Kommunisten und mit uns Millionen Arbeiter den Kampf gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen aufnehmen werden, so werden sie sehr bald eines anderen belehrt werden. Und das sind die Schwierigkeiten, die die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer in Wahrheit fürchten.

Breuzen-Konkordat in Sicht

Von Dr. Frh. v. Aulander, M. d. L.

Am 4. Oktober erklärte der Katholische Reichstagspräsident, die Verhandlungen über ein Konkordat Breuzens mit der Papstkirche seien noch keineswegs abgeschlossen, das Unterrichtsministerium halte die Neuordnung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche nach wie vor im Staatsinteresse für notwendig, aber eine Preisgabe der Staatshoheit über die Schule komme „nicht in Frage“.

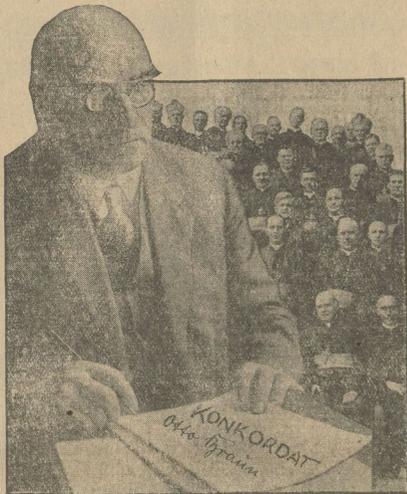
Diese Erklärung begrüßte der „Vorwärts“ als völlig ausreichende Beruhigung der Deffinitivität.

Am 11. Oktober, war bereits die Rathe Konstantes zwischen Breuzen und der Kurie sind abgeschlossen, meldete die „Kölnische Zeitung“. An diesem Tage berichtete der Unterrichtsminister Dr. Beder vor dem preussischen Staatsminis-

tenen schätz. Das entspricht der Summe für Kinderpepung, die aus dem Reichsset mit Hilfe des Zentrums gefrieden wurde. Dabei ist bis jetzt von der eigentlichen Auseinandersetzung über die Finanzleistungen des Staates an die Kirche, die diese auf Grund namentlich des Konkordats von 1821 beansprucht, noch nichts Bestimmtes zu hören. Sicher ist, daß die Kirche eine Erhöhung der Dotationen mindestens entsprechend dem veränderten Goldwert verlangt. Also eine grandiose Aufwertungsforderung nach dem Maier des bayerischen Konkordats. Die Kirche hat einen guten Magen.

Wer geglaubt hatte, die Kirche würde zum Unterschied von Bepren auf Schulbestimmungen in im Preußenkonkordat verzichten, erlebt eine bittere Enttäuschung. Die Kurie verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Garantie einer „ausreichenden“ Anzahl von Konfessionsschulen durch internationalen Vertrag. Reichlich muß wieder die Weimarer Verfassung bestrafen, um diesen Anspruch zu begründen, und zwar jener ominöse Artikel 146, Abs. 2, der auch die Grundlage für das Reichsschulverpflichtungsgebot bildet. Hier wird der Streit ausschließlich darum gehen, ob die Schulhoheit des Staates eine Veranmerkung eines Verfallungsartikels des Reiches in einem internationalen Vertrag und die Garantie für eine bestimmte Schulform verleiht. Der famose Demokrat Beder — er hat offenbar den Ehrgeiz, neben Schmus- und Schmus-Küls als der Konkordats-Beder in die Geschichte einzugehen — hält das für tragbar! Warum sollte auch nicht Breuzen recht sein, was Bayern billig ist? — Und die Verfallung ist eine lange keine aus Gummis... Sehr hübsch ist übrigens, daß die Kurie offenbar doch nicht davon überzeugt ist, die Eltern würden von ihrem Elternrecht immer den „richtigen“, d. h. faulstüchigen Gebrauch machen und sie will sich nunmehr eine Kinderförderung seitens des Staates schaffen. Man kann gespannt sein, ob oder der Ausweg in dem Staat unterwirft privaten konfessionellen Volksschulen gelistet werden wird.

Ein zweiter Artikel wird sich mit der parlamentarischen Lage und der Haltung der Parteien beschäftigen und die Konsequenzen vom proletarischen Standpunkt ziehen.



In der Deutschnationalen Volkspartei geht ein Personalwechsel in der Führung vor sich. Der reaktionäre Schatzminister Hugenberg sowie Dr. Koch, treten in die engere Parteiführung ein.

In Wien kam es zu großen Kundgebungen vor dem Kaffeehaus Prälade. Der Anlaß dazu war, daß der Arbeitgeber gefürchtete Angestellte nicht wieder einstellen wollte. Das Lokal wurde von den Demonstranten gestürmt. Die Schöber-Polizei räumte das selbe wieder und nahm dabei 15 Personen fest.

Durch ein explodierendes Artilleriegeschloß wurde bei Besgrad ein Landwirt und zwei Personen getötet.

Aus der Partei

Die Berliner Parteiorganisation für den Beschluß des ERK.

Die engere Bezirksleitung Berlin-Brandenburg-Lausitz nahm in gemeinsamer Sitzung mit den Vize- und Organeleitern der Verwaltungsbezirke, den Sekretären, Anführern und Ressortleitern der VL am Donnerstag, dem 18. Oktober, zu dem Beschluß der Ersetzung in der Hamburger Angelegenheit Stellung und stimmte der Resolution der Ersetzung durch Annahme einer Resolution mit insgesamt 68 gegen 9 Stimmen, bei 3 Enthaltungen zu.

Die Abstimmung über diese Resolution erfolgte nach einem Referat des Genossen Ubricht und verlängerter Redezeit des Genossen Thälmann. An der Diskussion beteiligten sich 18 Genossen, in der auch die Genossen Gerzard, Gewert mit verlängerter Redezeit zu Wort kamen und ihren abweichenden Standpunkt vertreten konnten.

Das Abstimmungsergebnis in der engeren VL war 17 gegen 6, bei einer Enthaltung.

Bei der Abstimmung unter den politischen und organisatorischen Leitern der Verwaltungsbezirke zeigte sich, daß nur die Vertreter des 5. Berliner Verwaltungsbezirks gegen die Beschlüsse der Ersetzung sind. Wir sind aber überzeugt, daß auch die Mitgliedschaft dieses Bezirks, wie die gesamte Berlin-Brandenburg-Parteiorganisation, in ihrer überwiegenden Mehrheit sich auf den Boden der Beschlüsse der Ersetzung und der von der Bezirksleitung angenommenen Resolution stellen wird.

Bulgarische Edeltabake

sind in der ganzen Welt beliebt, aber in Deutschland noch so gut wie unbekannt. Wir wollen davon überzeugen, daß das eigenartige, herbsüßliche, starke Aroma der aus bulgarischen Edeltabaken hergestellten Zigaretten der Geschmacksrichtung auch des deutschen Rauchers entspricht und bitten:

Versuchen Sie:

Bulgaria-Krone 5²⁸

Edeleulgaren 6⁸

Wer einmal diese Sorten gekostet hat, raucht nur noch Käuflich in jedem besseren Zigarren-Spezial Geschäft

BULGARIA-ZIGARETTEN
Zigarettenfabrik **BULGARIA** Dresden

Gewerkschaftliches

Die „Bergarbeiterzeitung“ verurteilt im trüben zu sitzen

Dagegen aber Kampf für zweiseitig tarifliche Regelung in der Braunkohle

R.-K. Die „Bergarbeiterzeitung“ Nr. 42, die in diesen Tagen den Mitgliedern ausgedrückt wird, bezieht sich auf zwei Urteilen im Bergarbeiterverband und die Fortschritt der selben den reformistischen Leitungen einige Kampfergebnisse bereiten. Da der „Klassenkampf“ während der ganzen Kampagne als auch nach Abschluss des neuen Tarifvertrages an Hand vielen Materials aus den Betrieben nachweis, daß die Bergarbeiter nach der Bewegung in der Bergarbeiterzeitung nicht haben würden, gilt ihm aber nicht nur leitens der Bezirksleitung des BVB, sondern auch seitens der Massen der Bergarbeiter steigende Aufmerksamkeit, was die steigende Zahl der „Klassenkampf“-Leser im Bergbau beweist.

Mit einiger Genugtuung können wir feststellen, daß unsere Mitarbeit an der Bewegung der Bergarbeiter richtig und nicht von geringer Bedeutung gewesen ist. Unsere Voraussetzungen, daß die Bergarbeiter entgegen der Erwartung nicht nur die Unternehmern die sogenannte Vertikalisierung der Arbeitszeit durch Vertikalisierung der Kaufkraft und Freizeiten wieder wetten würden, daß sie vor allen Dingen auch die 10 bis 20 Pf. Schlichtungsgebühr durch Kürzung der Arbeitszeit und Reduzierung der Lohnsätze wieder herausgeholt würden, diese Voraussetzungen sind reiflos eingetroffen. Unsere damalige Forderung: „Streik gegen den Schiedsspruch“ war selbstverständlich und notwendig im Interesse der Bergarbeiter.

Es ist deshalb ein ganz mögliches Unterfangen des heillosen Widerstandes für die „Bergarbeiterzeitung“, wenn er den Lesern glauben machen will, daß die Oberbrücker Bergarbeiter noch in einer Verammlung am 7. Oktober dem Verbandssekretär Heide und der gesamten Leitung volles Vertrauen entgegengebracht hätte. Wir erinnern demgegenüber nur daran, daß schon Ende September, nach Bekanntwerden des Schiedsspruches, eine Verammlung gerade im Oberbrücker Braunkohlenrevier über das Verhalten der reformistischen Führer herrschte. Schon in jenen Tagen ging ein Brief von einem Funktionär des Bergarbeiterverbandes zu, in welchem es u. a. heißt:

„Im Oberbrücker Gebiete herrscht über den Schiedsspruch allerorts Erregung. Wir können einhellig nicht begreifen, daß die Mehrheit der Funktionäre mit dem Schiedsspruch einverstanden konnte. Zu Duzenden haben hier die Kollegen die Verbandsblätter in die Tüte geschmissen. Die anti-gewerkschaftlichen Tendenzen sind besonders bei den sozialdemokratischen Funktionären und den sozialdemokratischen Anhängern groß.“

Wie Schuppen fällt es ihnen von den Augen. Durch das neue Tarifgesetz Spiel ihrer Führer erkennen sie deren verwerfliche Rolle. Ein bekannter sozialdemokratischer Funktionär hat sein Verbandsbuch und sein „Kollektiv“ genommen und es vor seinen Kollegen auf der Spitze gerissen.

Es handelt sich dabei um die Gewerkschaftsfunktionäre, die bis dahin die besten Stützen des Reformismus gewesen sind. Seit dem letzten Streik (1927) haben wir sie nicht mehr gesehen, sie sind nicht mehr zu sehen. Das gewerkschaftliche Organisationsverhältnis ist gut, wir waren in jeder Weise zum Kampf gerüstet. Anstatt des Kampfes kommt nun der Schiedsspruch. Man könnte selbst an allem verzweifeln.

Wir bringen diese Ausführungen ziemlich vollständig, da sie gerade aus dem Oberbrücker Revier kommen. Über nachfolgende einige weitere Meinungen von SPD-Funktionären. Es z. B. eine aus Jauha: „Es gelang mir, 60 Mitglieder für den Berg-

arbeiterverband zu werben. Es ist ein Skandal, daß dieser Schiedsspruch angenommen worden ist.“ Weiter die Meinung eines SPD-Funktionärs aus Hohenstein: „Man hält es nicht für möglich, was es der Konferenz am 23. September von den Gewerkschaftsführern alles aufgeführt wurde.“

Die Funktionäre liegen sich zum größten Teil einfeilen, sie haben nicht gemacht, was es heißt, die Bergarbeiter bis 1930 an die Bedingungen des Schiedsspruches zu setzen. Hierbei wollen wir noch an folgende, in einem der beiden Artikel in der „Bergarbeiterzeitung“ wiederholte Behauptung des „Klassenkampf“-erinnern. Es heißt dort: Der „Klassenkampf“ (sic) damals:

„Sie (die Vertreter der Organisationen) haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeiterklasse an die Ausbeuter zu verkaufen.“ Wir glauben, das es nicht nötig ist, diesen Zitat hier noch weiter zu benehmen, als es obigen geheißen ist. Außerdem haben die Bergarbeiter sich ja in allen Betrieben selbst erlebt und

Konsumvereinsmitglieder des Konsumvereins Halle, auf zur morgigen Vertreterwahl!

Wir brauchen gerade in den letzten Tagen mehrfach Mitteilungen, wie die sogenannten Vorteile der letzten tariflichen Regelung für die Bergarbeiter von den Unternehmern zu Wasser gemacht worden sind. Dazu sei aber weiter daran erinnert, daß die Unternehmern einmal durch verhängnisvolle Ausbeutung und zum anderen durch die erstellte Kohlenpreiserhöhung entstanden haben außer der direkten Schädigung der Bergarbeiter für sich

eine bedeutende Steigerung ihres Profites zu erzielen.

Den Gipfel der Gemeinheit erreicht aber die Schmiererei der Arbeitervertreter in der „Bergarbeiterzeitung“ mit der Besapung,

Für die Kündigung des Lohntarifes in der Schuhindustrie

Zu den bevorstehenden Betriebsrätekonferenzen

Der Zusatzvertrag zum Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie ist am 30. September abgeschlossen. Von jetzt ab ist der Zusatzvertrag monatlich kündbar am Ersten zum letzten jeden Monats. Eine Betriebsratung des Zentralverbandes der Schuhmacher hat am 29. September zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung genommen. Nach den Mitteilungen des Schuhmachers Nr. 40 hat der Beirat, angelehnt an die obigen Konjunktur, von der Kündigung Abstand genommen.

Wie ist die Konjunktur in der Schuhindustrie auszuwerten? Es ist zwar richtig, daß seit Monaten die Geschäftslage auf dem Schuhmarkt gerückt ist. Die Arbeitslosenlagen und hauptsächlich die Kurzarbeit waren in den letzten Monaten beträchtlich groß. Es fehlt aber ohne weiteres fest, daß im September eine einschneidende Besserung eingetreten ist, die nicht nur den Lohnempfängern

Die Berichte von Pirmasens, die sich in den letzten Monaten und anderen Schuhtenden sprechen von einer merklichen Besserung der Geschäftslage. Diese Tatsachen waren für eine beträchtliche Minderheit der Betriebsmitglieder maßgebend, als sie für eine Kündigung des Zusatzvertrages eintraten. Zusammen mit den kom-

muunizipalen Beiratsmitgliedern stimmten auch sozialdemokratische Kollegen für die Kündigung. Sie wurden aber durch die von dem Zentralvorstand geleitete Beiratsmehrheit überstimmt. Der „Schuhmacher“ hält es für notwendig, die Meinung der Mehrheit auf der Beiratsratung auch nicht mit einem Sternchen zu erwähnen.

Gleichzeitig nahm die Beiratsratung zu den in den letzten Monaten entstandenen Lohnreduzierungen Stellung. Die Unternehmern nutzten das Abflauen der Konjunktur aus, um den Arbeitern Löhne unter Tarif zu zahlen.

Die Schuhfabrikanten sind nicht so sentimental wie der Zentralvorstand, die Herren Fabrikanten stellen bei jeder für sie günstigen Gelegenheit auf den Reichstarifvertrag.

Werden Simon und seine Sekretäre nicht stolz auf die von ihnen an Simon die Aufforderung richteten, angelehnt an die sich besehender Konjunktur und der bestehenden Arbeitslosigkeit die Arbeitszeitparagrafen im Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie zu kündigen? Es wäre auch nicht schlecht, den Paragrafen über die Besorgung der Jugendlichen und Frauen zu kündigen. Selbst eine realistische Zeitung im Kreis der „Kollektivisten“ schreibt über die Neueinstellungen, die jetzt in diesem Schuhmacherbezug nur sich geben:

Bei den Neueinstellungen im Laufe der letzten Monate machte sich deutlich die Neigung bemerkbar, an die Stelle älterer männlicher Arbeiter junge und weibliche Kräfte einzustellen.“

Dasselbe Bild ist auch in anderen Schuhmacherbezirken festzuhalten. Wenn die Köpfe der jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte nicht so mangelhaft ausgebildet wären, würde die Ausweitung der älteren männlichen Arbeitskräfte vermieden werden. Der Reichstarifvertrag ist auf zwei volle Jahre, bis März 1930, abgeschlossen. Die Opposition innerhalb des Zentralverbandes der Schuhmacher hat sich gegen die erwähnten Paragrafen des Reichstarifvertrages und hauptsächlich gegen seine Dauer auf zwei Jahre gemeldet. Glens der „Kollektivisten“ schreibt über die Neueinstellungen, die jetzt in diesem Schuhmacherbezug nur sich geben:

Die Antwort auf die von uns gestellten Fragen liegt auf der Hand. Wir kennen Simon nicht von heute und von gestern; wir wissen ganz genau, daß Simon zwar hier und da ein paar flüchtige revolutionäre Phrasen auszusprechen kann, daß er aber nicht zu revolutionären Taten zu bewegen ist.

In der Entschiedenheit des Beirats zu den Lohnreduzierungen wird davon gelodet,

daß die Arbeiterklasse der Schuhindustrie sich energisch zur Wehr setzen müsse, selbst auf die Gefahr hin, daß der Konflikt eine scharfe Form annimmt.“

Die Tagung beschloß, für jeden Betrieb demnächst Betriebsrätekonferenzen einzuberufen, die mit den Lohnabbauern der Unternehmern sich beschäftigen sollen.

Die Kollegen auf den Betriebsrätekonferenzen und in den Betrieben müssen sich dafür einsehen, daß die Erklärung des Beirats an die Tat umgelegt wird. Es muß endlich einmal den Unternehmern gesagt werden, daß die Schuhfabrikarbeiter nicht gewillt ist, ihrer Diktatur Folge zu leisten. Darüber hinaus müssen die Betriebsrätekonferenzen zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung nehmen und diese durchsetzen.

Kollegen, behandelt die Fragen der Lohnreduzierungen und der Kündigung des Zusatzvertrages in den Betrieben, fordert von den Betriebsrätekonferenzen, daß sie mit der Politik des Ammer-Adgegens Schritt halten. Setzt auf diese Konferenzen Kollegen, die dort für die radikalste Verteidigung unserer Interessen eintreten.

Das Verbandsleben im DMB. Bitterfeld fast völlig erstickt

SPD-Leitung unfähig — Die Mitglieder haben die Nase voll von dem Spaltungstus

R.-K. Die letzte Mitgliederversammlung des DMB Bitterfeld war wieder einmal ein Reinfall für die Organisation. 48 Mann waren erschienen und nur ein Drittel sollen während des Rates über den DMOB-Kongreß den Saal verlassen haben. Wir fragen uns, weshalb sie so ist unter solchen Umständen möglich sein, die Masse der Mitgliedschaft zu isolieren für den gewerkschaftlichen Kampf und zumeisten, welche unbeschreibliche Interessenlosigkeit und mangelhafte Verbindung mit den Organisationsinstanzen muß doch in der Mitgliedschaft vorhanden sein, daß über 2/3 sich auf die Anfrage des Bezirksleiters, ob die Mitgliederversammlungen immer so schlecht besucht seien, die Antwort erteilte, sonst seien gewöhnlich zweihundert Mitglieder anwesend, das ist für die Organisation wirklich eine katastrophale Einstellung des Beirats. Wenn nämlich der Leiter der Organisation selbst das Gefühl hat, daß Versammlungen mit zweihundert Teilnehmern das Normale seien müßten und gegenüber der Tatsache des stets auf ungefähr 40 bis 50 Mann bestehen bleibenden Besuches der Versammlungen nichts ernsthaftes unternimmt.

Lo muß das die Organisation zur gewerkschaftspolitischen und schlichtig auch zur zahlenmäßigen Bedeutungslosigkeit bringen.

Hier hat die Opposition eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu lösen. Sie muß es übernehmen, der Mitgliedschaft Interesse am Verbands- und Verbandsleben zu wecken.

Das Sekretat des Bezirksleiters Kötter zu dem DMOB-Kongreß brachte unseren Genossen, wie der gesamten Opposition absolut nichts neues. Es ist auch sehr fraglich, ob die Anhänger des Reformismus in dieser Verammlung auf ihre Kosten gekommen sind. Wenn der Beirat den Ausschluß der kommunistischen Vertreter hat, die Rede des Reichsgerichtspräsidenten Curtius und die Entscheidung über die Wirksamkeit der Demokratie in seinen Ausführungen als besonders wichtig und als entscheidende Erfolge hinstellte, so darf demgegenüber nicht unerwähnt bleiben, daß selbst einige Anhänger der SPD, nach der Verammlung sich äußerten, daß gerade diese drei Tatsachen ihnen wirklich nicht imponierten.

In der Diskussion gingen die Genossen Floetner und

Petermann nur auf die Hauptargumente des Beirats ein und machten dem längere Ausführungen über die wichtige Rolle der Gewerkschaften gegenüber der falschen Gewerkschaftspolitik der Reformisten. Sie stellten dabei einige Anfragen über örtliche Vorgänge an den Bezirksleiter, die dieser aber nicht beantwortete.

Die Drohungen gegen die Opposition seitens des Abteilungsleiters Lebbin und zum Teil auch von dem Bezirksleiter, wurden von der Verammlung sehr leicht aufgenommen, ein Anzeichen dafür,

daß die Mitgliedschaft schon längst die Nase voll hat von der Ausschluß- und Spaltungspolitik der reformistischen Gewerkschaftsführer.

Gerade die Bitterfelder Mitglieder des DMB, haben ja in der letzten Zeit wieder einen konkreten Fall erlebt, wie die Arbeitslosigkeit bzw. die Aktivität einer Verwaltungsstelle durch den Ausschluß rühriger Funktionäre gefährdet wird, denn der Genosse Berger, der bekanntlich in Halle ausgeschlossen wurde, hat seit einigen Monaten in der Bitterfelder Verwaltungsstelle sehr gute Arbeit geleistet. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die Unzufriedenheit der Mitglieder in Bitterfeld mit den Ausschüssen für die Zukunft nicht mehr nur in Passivität zum Ausdruck kommt, sondern daß es der Opposition gelingen wird, die große Mehrzahl zu aktiver Teilnahme an der Oppositionsarbeit, d. h. auch zum

Kampf für die Wiederaufnahme der Aussgeschlossenen, heranzuziehen. Das wird auch der unter Röhlers Leitung stehenden Bezirksleitung des DMB, ein weiterer Beweis sein für die Unmöglichkeit, durch Ausschluß und Spaltungstaktik den Fortschritt der Opposition im DMB, zu verhindern.

Zum Schluß sei nur noch erwähnt, daß Lebbin sich in der Verammlung anmerkte, die Betriebsleitung der Grisehalm-Werke zu kritisieren und die Behauptung aufzustellen, daß er, der Emil, es verhindern würde, daß noch eine weitere Nummer erscheint. Dieser Großsprecheri zum Trotz und zum Jahn ist die „Grisehalm-Werke“ aber zwei Tage darauf erschienen. — Als die „Grisehalm-Werke“ erscheint das Kampfgelände der Gemepolizei und stellt den Großmäuligen Platz in den Schatten.

Energisch gegen den Schmutz — Rücksichtsvoll gegen die Wäsche



Suchen Sie ein für jede Wäscheart gleich brauchbares, gründliches und dabei schonendes Waschmittel? Benzit-Seife entfernt auch den hartnäckigsten Schmutz und schon selbst die zartesten Gewebe. Sie waschen mit Benzit-Seife genau wie mit anderen Seifen; Ihre grosse Wäsche wird aber schneller, gründlicher und schonender gereinigt, Ihre seidenen

Wäschestücke erhalten neuen Glanz und Griff, Ihre Woll-sachen werden weich und locker, die Farben Ihrer bunten farbedenen Wäsche werden frisch und leuchten wie neu.



Liedlerwerk: Stephan & Co., Halle. **BENZIT-AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 64**



Friedrich Engels und das Sozialistengeheiß / Von Werner Sirch

Zu den bestbelegten Verleumdungen, mit denen die sozialdemokratische Führerschaft ihre Sache gegen die Kommunisten beizutreiben, gehört das alberne Schlagwort vom „Moskauer Diktat“. Die Tatsache, daß die kommunistischen Parteien der ganzen Welt in einer Internationalen vereinigt sind, die nicht bloß ein äußeres, zwangloses Gebilde, sondern eine feste, eiserne und geschlossene Kampfgemeinschaft darstellt, in der die revolutionäre Disziplin und die Unterordnung unter die Weltkongresse jeweils gewählte Führung zu den selbstverständlichen Grundzügen zählen, — das alles läßt die Führer der von ihnen imperialistischen Gegenseiten zerschellen 2. Internationale nicht ruhig schlafen. Die Unterordnung der Kommunisten unter die Beschlässe des General-

seiner damaligen Jugend noch ein konsequenter Verfechter der revolutionären, proletarischen Ideologie (innerhalb der Partei) nach London zu einer Ausprägung mit Marx und Engels.

Rebel bespricht die Reise in einer Biographie als den „Canossengang nach London“.

Etwas später übernahm Bernstein dann die Redaktion des, nach vielen Widerständen der Klammader, begründeten Auslandsorgans der Sozialdemokratie, des „Zürcher Sozialdemokraten“, der der Schweiz auswandern nach Deutschland transportiert und dort illegal verbreitet wurde.

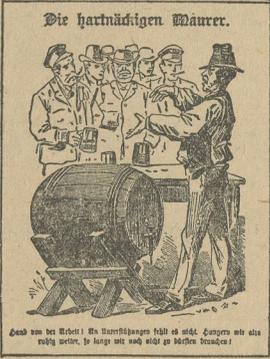
Marx und Engels nutzten ihren Einfluß und ihre Autorität durchaus im erzieherischen Sinne für die Partei aus. In dem Briefwechsel zwischen Engels und Bernstein, wie er sich vom Jahre 1881 ab entwickelte, finden wir immer wieder die Forderung, die Stenogramme aller sozialdemokratischen Neben in deutschen Parlamenten (zum Reichstag gehörte sich später der sächsische Landtag) nach London zu senden, damit Marx und Engels sie studieren und Stellung nehmen können. Die beiden Altmeister haben eine sehr skeptische Einstellung zu den Parlamentariern der Partei. Marx schreibt z. B. in einem Brief über die sozialdemokratische Reichstagsfraktion:

„Sie sind schon so weit vom parlamentarischen Idealismus an der Handlung, daß sie glauben, über der Kritik zu stehen, daß sie die Kritik als Majestätsbeleidigung verdonnern.“

In den ersten Monaten nach dem „Canossengang“ Rebels und Bernsteins nach London zögern Marx und Engels sogar, am „Sozialdemokraten“ mitzuarbeiten, weil sie zunächst abwarten wollen, ob die von Rebel gegebenen Verprechungen hinsichtlich eines revolutionären Auftretens der Partei eingehalten werden. Engels schreibt an Bernstein ausdrücklich, es handele sich bei diesem Zögern nicht um ein Mißtrauen gegen ihn, sondern gegen die „Leute in Deutschland“. Als bei den ersten Wahlen unter dem Ausnahmegeheiß im Jahre 1881 Rebel nicht gewählt wurde, dessen politischem Takt und Aufrichtigkeit Marx und Engels Vertrauen schenken, kritisiert Engels offen aus, wie hart durch diesen Schlag seine Gedanken hinsichtlich der kommenden Haltung der Fraktion geworden sind.

Die Art, wie Engels und Marx über die kleinbürgerlichen Spiegelerelemente des rechten Flügels, d. h. über die wahren Stammväter der heutigen sozialdemokratischen Führerschaft, sprechen, zeigt nichts als Verachtung. Mit aller Deutlichkeit schreibt Engels z. B. in einem Brief vom März 1881:

„Man darf eben nicht vergessen, daß es das erste Mal ist, daß so etwas den Leuten passiert, wenigstens der großen Mehrzahl und daß namentlich eine Menge Anwälten und Redakteure aus ganz angenehmen Stellungen sehr unangenehm aufgerüttelt wurden.“



58. Bürgerliche Verhöhnung der streikenden Maurer „Morderebottel“

Rabs der proletarischen Weltrevolution, diese Selbstverleumdung vom Standpunkte des proletarischen Internationalismus, erscheint den Herren Sozialimperialisten als höchstes Verbrechen.

Anfangs dieser Märsche, wie sie alle paar Wochen immer wieder in der gleichen abgefeilter Melodie der Arbeiterhaft aufgeführt werden, ist es von besonderem Interesse, bei der gegenwärtigen Wiederkehr des 30. Jahrestages des Sozialistengeheißes die Rolle jener Männer zu studieren, die damals in den heroischen Anfängen der proletarischen Bewegung gleichsam den Generalstab des Weltproletariats bildeten: Karl Marx und Friedrich Engels.

Diese beiden Verleiher des internationalen Proletariats beantragten sich für keineswegs damit, durch ihr wissenschaftlich-theoretisches Lebenswerk den Arbeitern aller Länder das geistige Rüstzeug für die sozialistische Bewegung, die theoretischen Voraussetzungen für den bewußten Kampfsatz zu liefern. Nein.

Gerade darin liegt die besondere Größe der beiden Altmeister, daß sie Zeit ihres Lebens mit der lebendigen Bewegung des Proletariats aufs engste verbunden waren und den aktiven Anteil an allen Einzelheiten der Arbeiterbewegung für den verschiedensten Ländern nahmen.

Charakterlosigkeit, phylloxerische Schlappheit, Spiegeltum — das waren Erbfehler, die allen Klaffen der deutschen Gesellschaft auf Grund der historischen Entwicklungsbedingungen seit dem Dreißigjährigen Kriege mehr oder weniger gemein waren. Auf Grund dieser „Kontingenz“ hatte es die zentrale Gewand der bürgerlich-abolitionistischen Reaktion nach 1848 leicht gehabt, mit der jämmerlichen Charakterlosigkeit des bürgerlichen Liberalismus fertig zu werden. Auf die gleichen Schwächen, auf den angeborenen Untertanengeist spezialisierte Bismarck, wenn er nun mit der Waise des Massenbewußtseins die junge Arbeiterbewegung zerlösen wollte. Und die erste Wirkung des Geistes ist ihm hinsichtlich recht zu geben. Die Horde der Phylloxer, der kleinbürgerlichen Spießer innerhalb der Sozialdemokratie war unter den Nachschlägen des Sozialistengeheißes schon entsetzt.

Aber die Besinnung des Täufers Bismarck hatte ein Maß. Die Klasse, die die eigentlichen Träger der sozialistischen Bewegung war, bildete hinsichtlich jener deutschen „Nationalengländer“ auf Grund ihrer historischen Existenzbedingungen eine würdige Ausnahme.

Das Proletariat war nicht von jenem allgemeinen Geist des Spiegeltums angefaßt, wie es die übrigen Klaffen durchdrang, und deshalb entwickelte unter den Schlägen des Sozialistengeheißes alsbald die proletarische Masse selbst,

unter in der Parteimitgliedschaft die Kräfte zur Überwindung der spießerischen Verengung, — aber hinsichtlich jener Kräfte, die die Voraussetzungen für den endgültigen Sieg der Partei über das Sozialistengeheiß und über Bismarck bildeten. Das Ausnahmegeheiß wurde somit zur Quelle der ideologischen Klärung, des inneren Wachstums und der Revolutionierung für die Sozialdemokratie.

Dieser Prozeß war gewiß kein leichter. Mühsit er doch vollzogen werden, während jeder Schritt der Partei von den äußerlichen Drohungen des Systems Bismarcks, seiner Staatsanwälte und politischen Spürhunde, begleitet war. Daß die proletarische Bewegung Deutschlands ihren Weg in jenen Jahren trotz aller Hemmnisse fand, daß sie dadurch fast genug zu werden vermochte, um nach 12 Jahren Bismarck und sein Geheiß auf den Reichstagen der Geschichte zu befördern, ist nicht zum geringsten Teil der großen Hilfe zu danken, die die „Moskauer Diktatoren“ von damals, Marx und Engels, von London aus, mit unermüdlichen Ratsschlägen, Mahnungen und einer stets allmählich und schonungslos kritisierten, die „Selbstverleumdung“ des deutschen Proletariats geleistet haben.

Wie Marx und Engels zu diesen inneren Problemen der deutschen Arbeiterbewegung standen, dafür existieren zahllose dokumentarische Belege. Bei der Arbeitsstellung, wie sie zwischen den beiden großen Geistes des Sozialismus herrschte, fiel vor allem Engels die Aufgabe zu, im ständigen Briefwechsel die gemeinsamen Besprechungen und Ratsschläge vor ihm und Marx zur Kenntnis der vertrauenswürdigen Genossen zu bringen. Und er tat dies, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. So schrieb er am 14. November 1879, also ungefähr ein Jahr nach Erlass des Ausnahmegeheißes, d. h. nach dem 21. Oktober 1878, in einem Brief an August Rebel:

„Der Sturm, der nach der Kommune über die französischen Sozialisten hereinbrach, war doch etwas ganz anderes, als das Mobilisierungsgeheiß in Deutschland. Und wieviel stolzer und selbstbewußter haben sich die Franzosen benommen? Wo finden Sie da solche Schwächen, solche Komplimente für den Gegner? Sie schlengen, so wie nicht frei ausreden konnten. Sie hegen den Spießbürger sich auszuholen, sie wuschen, ihre Zeit würde ihnen nicht widerstehen, und jetzt ist es da.“

Ende 1880 führten dann August Rebel und Edward Bernstein (der nachmalige Stammvater des Revisionismus war in

auf Aufhebung des Sozialistengeheißes. Kein Wunder, daß unter dem Druck des Phylloxeritums der — in Wirklichkeit abtun, wach unter ihnen aufstamm: dies sei mit 30 Arbeit zu erreichen. Deutschland ist ein ganz infames Land für Leute, die wenig Willenskraft haben. Je mehr je also ihre Korrespondenten unter den Wirklichen, nicht zu „Führern“ gewordenen Arbeitern finden können, desto mehr Chancen werden Sie haben, der bürgerlichen Spiezerlei ein Gegengeheiß entgegenzusetzen.“

Das Gegengeheiß in der Anschauungsweise von Marx und Engels zu ihrer Verachtung für die bremsenden und lauen Elemente unter den Führern, bildete somit das Vertrauen auf die lebendigen, revolutionären Kräfte der Masse.

So schreibt Engels nach den ersten Reichstagswahlen unter dem Sozialistengeheiß am 30. November 1881:

„Wenn ein äußeres Ereignis dazu beigetragen hat, Marx wieder einigermaßen auf den Strumpf zu bringen, so sind es die



24. Puttkamer, Minister des Innern

Wahlen gewesen. So famos hat sich noch kein Proletariat benommen.“

Im Februar 1882 äußert er sich angesichts der Nachricht, daß der „Sozialdemokrat“ bereits in 4000 Exemplaren in Deutschland illegal verbreitet wird, voller Enthusiasmus:

„Es ist mir gar nicht bange, um unsere deutschen Jungen, wenn es zum Klappen kommt. Jede Probe bestehen sie famos. Und nicht je geben sich phylloxerisch, es sind nur die Herren Führer, die von Anfang an von den Massen geschoben wurden, statt die Massen zu führen.“

Die Beispiele für die klare Einsicht, die Marx und Engels schon damals in die inneren Gefahren und Krennheitserscheinungen der Sozialdemokratischen Partei hatten, liegen sich beliebig vermehren. Wir wollen jetzt jedoch uns damit begnügen, noch einen weiteren Brief des „Generals“, wie Engels im Freundestilbe genannt wurde, zu zitieren, der mit aller Deutlichkeit die Frage beantwortet, was zur Bekämpfung der Gefahren Engels ihm.

Am 12. Juni 1883 schrieb Engels an Edward Bernstein:

„Ich hatte schon vor längerer Zeit an Rebel geschrieben: der Bruch mit den Schlapptänzern vom rechten Flügel müßte schließ- lich kommen (I. W. S.), aber es ist, nach meiner Ansicht, nicht unter Interesse, ihn zu vollziehen, ehe (I. W. S.) d. h. nicht, solange das Sozialistengeheiß besteht. Zwingen je uns, dann hat man dafür zu sorgen, daß sie sich gegen die Parteiführerschaft auflehnen, nicht nur, um dann haben wir, auch je schon (I. W. S.) gewonnenes Spiel.“

Das ist in der Tat eine deutliche und klare Stellungnahme. Friedrich Engels spricht klipp und klar in diesem Brief, wie in dem erwähnten Brief an Rebel aus, daß es notwendig ist, mit den rechten Elementen, den Spiegern und Schlappschwänzen, zu brechen, die Partei von ihnen zu säubern.

Denselben Gedanken wiederholt er noch mehrfach in anderen Briefen. Als geeigneten Termin für diesen Bruch bezeichnet er immer wieder den Augenblick, wo die proletarischen Elemente, der marxistische Flügel der Partei durch Aufhebung des Sozialistengeheißes, aber andere Ereignisse, etwas mehr Selbstbewußtsein“ haben werden.

Die Aufhebung des Geheißes nach Rebel machte noch bis zur Zeit des Dresdeners von 1903 immer wieder gelegentliche Anläufe, um die Lehre Engels von der notwendigen Reinheit der Partei, dem notwendigen Bruch mit dem kleinbürgerlichen Elementen in die Tat umzusetzen. Doch bleibt es bei den Anläufen. In der Praxis läßt sich auch er, geschweige denn die Partei, der zur Zeit des Sozialistengeheißes auch noch zum linken Flügel der Partei gezählt hatte, immer mehr in eine kompromißfertige und unklare Mittelstellung drängen, deren verschwommene zentristische Politik letzten Endes den verbrüderlichen Tendenzen der Rechten zugute kommt.

In der weiteren geschichtlichen Entwicklung tritt zu jener ersten Ursache der Verbrüderung der proletarischen Bewegung, gegen die Engels zum Kampfe rief — dem phylloxerischen Spiegeltum mit seiner Charakterlosigkeit, als dem Erbe der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands nach dem 30jährigen Kriege, das auch der Arbeiterklasse auf dem Umweg über kleinbürgerliche Führer geblieben war — ein zweites, noch viel ausschlaggebenderes Faktor zur Wille der Vortriebskräfte entsetzt die soziale Voraussetzung für eine an den Extraprofiten der Großbourgeoisie durch Monopole und Kolonien beteiligte Arbeiteraristokratie und damit für die politische reformistische Korruption der proletarischen Bewegung.

Aus diesen beiden Ursachen resultierte die bürgerliche Zerlegung der SPD, ihre spitzigen Kräfte, den die Partei August Bebel's schließlich am 4. August 1914 erlag.

Der Krennheitsprozeß war unheilbar geworden, weil Engels' Mahnung zur Säuberung der Partei mißachtet worden war, so lange noch die notwendige Zeit nicht verstrichen war. Gerade diese Zeit der Stellungnahme von Marx und Engels zu den Problemen der sozialistischen Bewegung Deutschlands ist aber für die heutige Generation des deutschen Proletariats von besonders ausschlaggebender Bedeutung und bedarf des ersten Studiums. Jetzt ist doch hier in aller Klarheit, daß die Kommunisten eine nützliche Internationale und ihre Partei eine nützliche Internationale sind, die allein das Erbe des Marxismus ange- treten haben, indem sie die Reinheit der proletarischen Bewegung von kleinbürgerlichen Einflüssen zum obersten Grundgesetz ihrer Organisa- tionen erwarbten. Was Marx und Engels Engels aus und was gerade in den Ratsschlägen Engels aus den Jahren des Sozialistengeheißes besonders deutlich zum Ausdruck kommt, das sind seine prof- itische Erfüllung im Werke Lenins!

er in Frage kommenden Verhältnis warheits- er: genäh zu Loge, Dresden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober.

Die heute Abend zum Wahle gelangte Nr. 249 des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeigers“ veröffentlicht hat vom Reichstag angenommen worden. In dem betrefft es die gegen die gemeinrechtlichen Bestimmungen der Sozialdemokratie, welche trägt die Ministerkammer und des Reichs Reichstages. Der § 30 des Gesetzes bestimmt, daß das Gesetz in Kraft tritt, je hat belästigt also von heute Reich- und Preussischen Reichstages. Der § 30 des Gesetzes bestimmt, daß das Gesetz in Kraft tritt, je hat belästigt also von heute Reich- und Preussischen Reichstages.

Familie aus der letzten Nummer der verbotenen sozialdemokratischen Zeitung „Berliner freie Presse“ vom 28. Oktober 1878 mit Bekanntgabe des Ausnahmegeheißes.

Am 25. Januar 1882 schreibt Engels, wieder an Bernstein, über das gleiche Thema:

„Ich habe nie verhehlt, daß nach meiner Ansicht die Massen in Deutschland nicht reif sind, als die Herren Führer, besonders seit diesen durch die Presse und Agitation die Partei eine mißliche Kuh geworden, und gar als Bismarck und die Bourgeoisie diese Kuh plötzlich einschlehten. Die tausend Grillen, die dadurch momentan ruiniert wurden, haben das persönliche Unglück, nicht direkt in revolutionäre Lage, d. h. ins Exil verjagt zu werden... Für sie besteht sich bald die Hoffnung

Nach 50 Jahren

Von Slang

Ja, damals... Das waren auch ganz andere Zeiten, die trafen sie sich nicht, Berliner freie Presse“ Der heimlich beim Flugblatt verbreiten: „Stiele, Genosse, ganz tiefe...“

Ja, damals... Damals hieß es: verlost und inebelt sie — Aber glaubt nicht, daß ihr sie zu löten vermagt, Die revolutionäre Sozialdemokratie — Ihr Morgen tag!

Er hat getagt... Heute hat sich das Wäldchen gewandt, Heute spielen sie den Kaugler aus Eisen, Ihre Aoste und Wälder sind bekannt: Die tragen und beigen.

Die schlangen den Streifen auf die Pfoten, Die vertrieben die ganze Heiligeratur, Die bespinnen die dreimal verfluchten Not, Von der Spree bis zur Ruhr.

Sie habens dem Bismarck abgegaßt, Wie man auf die Pfoten lufft, Die Exortage und Silberding, Bewundern sich als Partifammelerung, Sie pinnen das Reh: Kommunistengeheiß!

Dem der hohe Parteivorstand hat befohlen: Die Revolution ist verflissen, Wer heute noch hungert wird erlöschen, Genossen! Erlöschen!

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs- und Druck-Verbands-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Mit der zahlreichsten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Zeitel. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Prob.) 21045, (Berl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Schriftf. Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Vollst.-Adr.: Leipzig 1009 48 Preis Anz. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 20. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 248

Von Bismarck bis Müller

Vom Säbel zum „Sonderwagen“ — Das System blieb dasselbe!

